

Spionage oder genehmigte Erkundungen?

Die Rapporte und Besichtigungsberichte ausländischer Militärs über den Bau der preußischen Festung Koblenz-Ehrenbreitstein

Peter Kleber (2016)

"Spione sind Kundschafter, welche keine Militärpersonen sind und unter Verkleidung Nachrichten über den Feind zu sammeln versuchen."¹ Mit dieser knappen Definition erklärte 1896 ein Militärhandbuch, was unter einem Spion zu verstehen war. Als Zivilisten getarnte Militärs zählten nach dieser Definition offenbar nicht zur Spezies der Spione, obwohl gerade sie über das nötige Fachwissen zur Beurteilung militärrelevanter Sachverhalte wie etwa Festungen verfügten. Tatsächlich wurde kein einziger Fall bekannt, wonach die den Koblenzer Festungsbau beobachtenden ausländischen Militärs in Zivilkleidung auftraten. Vielmehr hielten sich diese meist dem Ingenieurkorps oder Generalstab angehörigen Offiziere offiziell und oft sogar auf Einladung als Vertreter ihres jeweiligen Staates in Koblenz auf. Dabei handelte es sich durchweg um Angehörige von Staaten wie etwa England, Holland, Österreich, Russland, Schweden oder Spanien, die zu den Siegermächten und Mitunterzeichnern der Wiener Kongressakte zählten. Alle verband der Wunsch, ein starkes Befestigungssystem gegen Frankreich zu errichten. Es lag daher im Interesse Preußens, die hier entwickelten neuen Befestigungsideen an diese Staaten weiterzugeben, um mit einem möglichst einheitlichen Abwehrsystem einer neuerlichen Aggression Frankreichs entgegenzutreten.

Heute bilden die zahlreich erhaltenen Besichtigungsberichte und Pläne in Wien, Moskau, Stockholm, München oder Stuttgart, um nur die wichtigsten Archivorte zu nennen, eine Quelle erster Ordnung für die Geschichte des preußischen Festungsbaus von Koblenz.² Die überragende Bedeutung dieser Archivalien ist umso höher einzuschätzen, da die zur Rekonstruktion des Planungs- und Bauablaufs so wichtigen preußischen Instruktionen, Bauberichte und Baujournale 1944 im Heeresarchiv Potsdam vernichtet wurden.³

Die ab 1816 in Koblenz entstehenden Festungsbauten erregten europaweit Aufmerksamkeit und übten eine magische Anziehungskraft auf in- und ausländische Festungsexperten aus.⁴ Nicht zufällig weisen spätere, nicht-preußische Festungen wie beispielsweise Ingolstadt in Bayern gewisse Gestaltungsparallelen zu den Koblenzer Werken auf.⁵ Zu den ersten und in der

¹ Kurzgefaßtes Militär-Hand-Wörterbuch für Armee und Marine, hg. von E. Hartmann. Leipzig 1896, S. 819.

² Umfassende Aufstellungen vorhandener Dokumente zur Festung Koblenz-Ehrenbreitstein beinhalten folgende Publikationen: OESTREICH 1992; WEBER 2003, S. 352-377 (Quellennachweise); BLISS 2008, S. 383-432 (Festung Koblenz).

³ Eine umfangreiche, wenn auch unvollständige Aufstellung der im Heeresarchiv Potsdam gelagerten Koblenzer Fortifikationspläne wurde 1941 von Fritz Michel angefertigt (StAK Best. 623 Nr. 6546). Die Liste vermittelt eindrucksvoll, welch großer Verlust für heutige Festungsforschung entstanden ist. – Gleichfalls vernichtet wurde Aktenmaterial wie etwa ein "Memoire über die Befestigungen auf dem linken und rechten Rheinufer bei Coblenz" von 1826. – Als weiterer unschätzbare Verlust gelten die 1924 vom Koblenzer Entfestigungsamt an das Staatsarchiv (heute LHA Ko) abgegebenen Akten zur Fortifikation Koblenz; das Konvolut mit der Bestandsbezeichnung 682 umfasste 140 Titel und behandelte den Zeitraum von etwa 1819 bis 1919 und musste 1937 an das Heeresarchiv Potsdam abgegeben werden, wo es 1945 vernichtet wurde; erhalten hat sich lediglich eine Kopie des damaligen Findbuchs; vgl. LHA Ko Best. FA (Fremde Archive) Nr. 151.

⁴ WEBER 2003, S. 123, 147; vgl. auch KELLERMANN 2008, S. 18-46, hier S. 21-23.

⁵ 1826 besichtigten die bayerischen Ingenieuroffiziere Becker und von Streiter die Koblenzer Anlagen. Aufgrund der hier gesammelten Eindrücke entwarf Streiter 1831 einen Befestigungsplan für Ingolstadt, der zwar nicht zur

Folge häufigsten Besuchern zählten österreichische, bayerische und württembergische Ingenieuroffiziere. Aber auch Engländer, Schweden und Russen machten in Koblenz Station. Meist handelte es sich um Angehörige der jeweiligen Militärkomitees am Deutschen Bund in Frankfurt, der u. a. durch die Errichtung von Bundesfestungen ein gemeinsames Abwehrsystem gegen Frankreich beschlossen hatte.⁶ Denn der nach den Freiheitskriegen einsetzende Umbruch im Militär- bzw. Festungsbauwesen hatte die Frage aufgeworfen, welches Fortifikationssystem auf die Bundesfestungen anzuwenden sei. Als geeignetes Anschauungsobjekt boten sich die Koblenzer Anlagen an, da sie in gewisser Weise neuartig waren, vor allem aber, weil sie den damals einzigen europäischen Festungsneubau darstellten.⁷

Staatliche Maßnahmen zur Geheimhaltung

Die neuen Festungsbauten von Koblenz waren bevorzugtes Ziel in- und ausländischer Festungsexperten. Die ausgedehnten fortifikatorischen Baustellen boten gebeten wie ungebetenen Beobachtern die einmalige Gelegenheit, das Baugeschehen eines kompletten Neubaus von Beginn an zu verfolgen. Die daraus erwachsende Problematik der Objektspionage war den preußischen Verantwortlichen durchaus bekannt. Schließlich gehörte das Ausspionieren fremder Festungen auch zu ihrem Repertoire. Selbst hochrangige Staats- und Militärvertreter scheuten nicht davor zurück, als Zivilisten getarnt, ausländische Festungswerke persönlich zu inspizieren. So unternahm im Oktober 1818 Kriegsminister Boyen, die Generalleutnants Hake, Knesebeck und Müffling, die Generalmajore Wolzogen und Luck sowie Oberst Keibel und der Adjutant von Kriegsminister Johann Georg Gustav von Rauch (1774-1841), Hauptmann Wangenheim, eine Besichtigung der niederländischen Festungen Lüttich, Huy, Namur, Charleroy und Mons.⁸ Nach den dortigen Bestimmungen durften Offiziere, nicht aber Ingenieure die Festungswerke betreten. Um dennoch ins Festungsinnere zu gelangen, tauschte man einfach den Militärrock gegen Zivilkleidung. Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass die Frage der Verhinderung von Festungsspionage trotz aller Abwehrmaßnahmen für alle Seiten ungelöst blieb.

Preußen selbst hatte schon vor 1815 Maßnahmen zur Geheimhaltung von Festungswerken ergriffen. Aus der Fülle der Erlasse sei nur auf die Kabinettsorder vom 21. Januar 1812 verwiesen. Sie bestimmte, "niemandem, wer es auch sei, den Eintritt in das Innere der Festung und der einzelnen Werke derselben ohne ausdrückliche Erlaubnis des Kommandanten" zu gestatten. Auch sei schon vor Baubeginn darauf zu achten, etwaige Zuschauer durch Schildwachen auf die nötige Distanz zu halten. Mit gleicher Order wurden auch die Jagdrayongrenzen für Festungen festgesetzt. Dieses um die Festungen gezogene militärische Sperrgebiet war ausschließlich für die Kommandantenjagd bestimmt und oft identisch mit dem Festungsrayon.⁹ Das Gesetz diente aber in erster Linie dazu, Personen fernzuhalten, die unter dem Vorwand der Jagdausübung die Befestigungen ausspionieren wollten.¹⁰ Die zunächst auf die Altprovinzen beschränkte Jagdrayongesetzgebung wurde 1821 auf die ganze Monarchie

Ausführung kam, aber einen architektur-theoretisch bedeutsamen Idealentwurf darstellte; vgl. NEUMANN 1984, S. 15.

⁶ PETER 1979, S. 246-253.

⁷ So wurden im zeitgleich befestigten Köln zunächst nur die alte Stadtmauer und die vorliegenden Wallanlagen instandgesetzt, BONIN 1878, S. 131 f. – Die Befestigungsphasen wichtiger europäischer Festungsstädte zwischen 1814 und 1866 in: NEUMANN 1986, S. 61.

⁸ KEIBEL 1873, S. 127 f.

⁹ Zur geschichtlichen Entwicklung des Rayons vgl. WEBER 2010, S. 126-138.

¹⁰ BONIN 1878, S. 126.

ausgedehnt.¹¹ Noch im Juli 1822 warnte der Kommandant der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein, Generalmajor von Hofmann, "einen Jeden vor Jagen ohne meine Erlaubnis, so wie vor Uebertretung der Jagd-Polizei-Gesetze in dem Jagdrevier der Festungen Coblenz und Ehrenbreitstein, für welches der gerichtlich vereidigte Förster Johann Steinmann angestellt ist".¹²

In Preußen waren schon 1790 erste rechtsverbindliche Bestimmungen über die Rayon-Baubeschränkungen erlassen worden.¹³ Die Radian der Festungsrayons wurden vom damaligen Wirkungsgrad der Angriffsgeschütze bestimmt. Noch vor Einführung des preußischen Landrechts in den neuen Provinzen (9. September 1814) wurden am 24. August 1814 die Rayonbestimmungen auf die eroberten rheinischen Gebiete ausgedehnt, so dass nun im ganzen preußischen Machtbereich drei einheitlich bemessene Rayonbezirke galten. Die Ausdehnung dieser drei Bezirke, gezählt vom "äußeren Glacisfuß" und "oberen Rand des Glacis", lagen 1828 bei 800 (600 m), 1300 (980 m) und 1800 (1350 m) Schritten. Im Gegensatz zu Köln, wo bereits am 8. Dezember 1815 die Rayongrenze festgelegt werden konnte,¹⁴ erfolgte die Festlegung in Koblenz aufgrund der schwierigen Geländebeziehungen und den damit verbundenen langwierigen Planungen erst am 13. Dezember 1819.¹⁵ Trotz des Rayonbauverbots entstanden anfänglich eine Reihe privater Massivbauten im Vorfeld der Stadtumwallung, so dass Oberbürgermeister Mähler auf Drängen der Militärbehörden eine Frist setzte, nach der die "zu Unrecht errichteten Gebäude" bis zum 1. Mai 1824 wegzuschaffen seien. Allerdings ließen die meisten Hausbesitzer "in sträflicher Sorglosigkeit" den Termin verstreichen und mussten "die traurige Erfahrung einer militärischen Exekution" in Form eines Abbruchs auf eigene Rechnung machen.¹⁶ Mit dem am 10. September 1828 erlassenen Rayonregulativ statuierte man eine für ganz Preußen einheitliche Regelung.¹⁷ In Koblenz trat erst am 1. August 1866 eine Sonderregelung in Kraft, wonach die Grenzlinie der 1. Rayons auf der Pfaffendorfer Höhe und östlich der Feste Kaiser Alexander durch "Zurückrücken" soweit verlegt wurden, dass sich die bisherigen Baubeschränkungen "im Interesse der Eigenthümer milderten".¹⁸

Fremdenpolizeiliche Kontrolle: Meldezettel

Neben den rein auf Militärobjecte bezogenen Bestimmungen bildeten Passzwang und Meldepflicht die Grundlage einer generellen polizeistaatlichen Überwachung. Damit gingen fremdenpolizeiliche Maßnahmen einher, um u. a. den "spionageverdächtigen" Personenkreis wie kurzfristig Übernachtende oder Durchreisende präventiv zu erfassen. Kurz, man wollte wissen, wer und warum sich jemand in der Stadt aufhielt. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurden Gastwirte verpflichtet, in so genannte Fremdenzettel Namen, Reiseziel und Aufenthaltsgrund ihrer Gäste einzutragen und diese der Fremdenpolizei abzuliefern. Bereits wenige Tage nach Abzug der französischen Besatzung in der Neujahrsnacht 1814 wurde Mitte

¹¹ Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Koblenz, Nr. 32 v. 6.8.1821, S. 369 f. – Einige Pläne der Koblenzer Festungsjagdgrößen haben sich erhalten: GStAPK Nr. F 70.478, E 70.228, E 70.275; StAK Best. K Nr. 306: Links-rheinische Jagdgrößen, 1829; StAK Best. 655,10 Nr. 626: Jagdberechtigung innerhalb des Festungsrayons, 1828-1897, enthält einen Plan der rechtsrheinischen Jagdgrößen nach 1860.

¹² Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Koblenz, Nr. 28 v. 15.7.1822, S. 269.

¹³ Zu den Auswirkungen der Rayongesetzgebung vgl. TIPPACH 1996, S. 96-108.

¹⁴ ZANDER 1944, S. 347.

¹⁵ MÄHLER 1825, S. 31, 55 f.; vgl. auch LHA Ko Best. 441 Nr. 5368: Rayons der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein, 1816, und Nr. 5369: Festsetzung der Linien der Festungswerke von Koblenz, 1818.

¹⁶ CA Nr. 9 v. 27.2.1824, und Nr. 22 v. 28.5.1824.

¹⁷ Abgedruckt in: RÖNNE / SIMON 1846.

¹⁸ CZ Nr. 12 v. 14.1.1866: Rayon-Gesetz-Veränderung.

Januar auf Befehl des neuen preußischen Stadtkommandanten allen Logisgebern das Führen von Fremdenzettel zur Pflicht gemacht.¹⁹ Im März 1815 ordnete das auch für Koblenz zuständige Generalkommando im Großherzogtum Niederrhein (Aachen) an, jeder Fremde, ob Zivilist oder Militär, habe sich beim jeweiligen Stadtkommandanten zu melden und eine so genannte Aufenthaltskarte in Empfang zu nehmen.²⁰

Bereits hier wird deutlich, dass Militärangehörige im Fokus der Fremdenüberwachung standen, insbesondere wenn sie nicht der örtlichen Garnison angehörten. Von ihrem Aufenthalt Kenntnis zu haben, hatte höchste Priorität, da von diesem geschulten Fachpersonal die größte Gefahr einer qualifizierten Militärspionage zu erwarten war. So gab die Koblenzer Regierung am 15. September 1820 bekannt, "daß nach einer bestehenden militair-polizeilichen Maasregel alle fremden Militairpersonen, weß Grades sie auch immer seyn mögen, wenn sie länger als einen halben Tag in Coblentz oder Ehrenbreitstein bleiben, sich bei der betreffenden Commandantur des Orts, unter Eintretung der geeigneten militairischen Strafe, zu melden haben, so bringen wir dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis, damit nicht allein die Gastwirte (in deren Häusern dieses noch besonders angeheftet wird), sondern auch alle anderen Einwohner, bei denen solche Offiziere logiren möchten, dieselben an diese Verpflichtung erinnern können".²¹ Auf die Verpflichtung der Wirte, Hinweistafeln in ihren Gaststuben anzubringen, wonach sich alle nicht der hiesigen Garnison angehörenden Offiziere, ob einheimische oder fremde, auf der Kommandantur zu melden hätten, wies ein am 19. Juli 1823 erlassener Befehl des Koblenzer Festungs-kommandanten hin, der beinahe wortgleich am 6. Mai 1833 erneuert wurde.²² Bezüglich des Meldewesens der beiden städtischen Gemeindebezirke Koblenz und Ehrenbreitstein traten am 18. März 1847 bzw. am 19. Dezember 1853 revidierte Verordnungen in Kraft. Nach wie vor aber wurden die Wirte an ihre Verpflichtung erinnert, alle Militärpersonen, die nicht zur hiesigen Garnison gehören und länger als eine Nacht logieren, bei der Kommandantur zu melden.²³

Um möglichst alle in der Stadt logierenden Fremden zu erfassen, waren Gasthausbetreiber, aber auch private Zimmervermieter bereits seit Januar 1814 in die polizeilichen Kontroll- und Überwachungsmaßnahmen gesetzlich eingebunden worden. Dieses "Fremden-Meldungswesen" fand im Mai 1816 seine vorläufig endgültige Regelung, als die Koblenzer Regierung eine bereits am 28. September 1813 vom Berliner Polizeiministerium erlassene Verfügung zur Kenntnis brachte. Danach wurde allen Gastwirten zur Auflage gemacht, Personalien, Berufsstand, Aufenthaltsgrund und Aufenthaltsdauer sowie Reiseziel ihrer Gäste in Meldezettel einzutragen und den Polizeibehörden vorzulegen.²⁴ Die Maßnahme zeigte offenbar Wirkung; denn ab Anfang Juli 1817 wurde die bisherige Praxis, Fremde bereits beim Betreten der Stadt durch Torwachen zu kontrollieren, aufgehoben.²⁵ Gleichzeitig gab man aufgrund vorangegangener Unsicherheiten allen Quartiergebern eine Definition an die Hand, wer als Fremder zu betrachten sei: Alle Personen, "welche in Koblenz und Ehrenbreitstein und den dazu gehörigen Ortschaften nicht ansäßig sind, und daselbst zu keinem Hausstand gehören, bei keiner Verwaltungs- oder Militärbehörde hier angestellt sind, und ihren gewöhnlichen

¹⁹ KNA Nr. 2 v. 14.1.1814.

²⁰ KNA Nr. 16 v. 21.4.1815; vgl. auch LHA Ko Best. 441 Nr. 6611 u. 11429: Die polizeiliche Aufsicht über die diesseitige Grenze betretenden oder sich im Regierungsbezirk aufhaltenden verdächtigen Fremden, Bd. 1: 1816-1848; Bd. 2: 1853-1874.

²¹ Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Koblenz, Nr. 40 v. 25.9.1820, S. 359.

²² CA 21.5.1833.

²³ CZ Nr. 2 v. 1.1.1854: Polizei-Verordnung über das polizeiliche Meldewesen.

²⁴ Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Koblenz Nr. 5 v. 10.5.1816, S. 40 f.

²⁵ KA Nr. 28, 11.7.1817, und Ehrenbreitsteiner Anzeiger Nr. 28 v. 11.7.1817: Polizei-Verordnungen, die Fremden-Meldungen betreffend, v. 9.7.1817.

Aufenthalt auswärts haben." Auf die strikte Einhaltung der "Fremden-Meldungen" wiesen sowohl Oberbürgermeister Mähler wie auch Polizeidirektor Weber 1825²⁶ und 1833²⁷ noch einmal bekräftigend hin.

Bestimmungen zur Geheimhaltung der Festungswerke

Die Geheimhaltung der sowohl im Bau begriffenen als auch fertiggestellten Festungswerke war ein ständig wiederkehrendes Thema.²⁸ Ende 1826 wurde die bereits bestehende Regelung, dass Festungen nur vom König persönlich autorisierten Personen gezeigt werden dürfen, auch einem breiten Publikum bekannt gemacht. Im Coblenzer Anzeiger brachte Oberbürgermeister Mähler zur Kenntnis, dass "nach Allerhöchstem neuerdings geschärfte Befehle weder auswärtigen Offizieren noch Beamten noch Fremden und Bürgern der Zutritt zu allen Festungen, Militäranstalten und Einrichtungen hierselbst, ohne spezielle Allerhöchste Erlaubnis gestattet" sei.²⁹ Am 28. Mai 1828 ergingen ausführliche Instruktionen über das Geheimhalten der Festungswerke und aller militärischen Anlagen. Unter anderem wurde auch ein Beschäftigungsverbot für ausländische Arbeiter und Handwerker beim Festungsbau ausgesprochen. Zu Beginn der Bautätigkeit in Koblenz, als man wegen Fachkräftemangels auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen war, hatte man sich mit einer allgemeinen Aufsicht dieses Personenkreises begnügt.³⁰ Doch 1828, als die Bauten ihrer Vollendung entgegen gingen, entledigte man sich dieser teilweise hochqualifizierten Handwerker, ob aus Geheimhaltungs- oder Kostengründen bleibe dahingestellt. Im Gegensatz zu den kriegsministeriellen Verordnungen empfand der Chef des rheinischen Festungsbaus, Ernst Ludwig von Aster (1778-1855), eine übertriebene Geheimhaltung eher als Behinderung.³¹ Sie sei bisweilen so weit getrieben worden, monierte er, dass die eigenen Truppen die Werke nicht kennen würden. Anders beurteilte er die Geheimhaltung von Festungsplänen, da sie einem Angreifer wertvolle Hinweise liefern könnten. Diese Auffassung entsprach einer am 18. April 1834 erlassenen Kabinettsorder, wonach die Herausgabe von Festungsplänen künftig der Zensur durch den Generalinspekteur der Festungen, Rauch, und dem Chef des Großen Generalstabs, Krauseneck, unterliege.³² Mit der Kabinettsorder vom 6. Mai 1841, die die Veröffentlichung gedruckter amtlicher Kartenwerke des Generalstabs freigab, wurde eine gewisse Lockerung erzielt.³³

Trotz aller Gesetze, Verordnungen und Strafandrohungen gewinnt man den Eindruck, dass zumindest in den Anfangsjahren das Betreten der Festungswerke durch Unberechtigte als nicht so schwerwiegend betrachtet und auch weit weniger geahndet wurde, als man heute glauben möchte. Dies galt zumindest für Zivilpersonen, die etwa in den ausgedehnten Baustellen ihr Nachtlager aufschlugen. Im August 1821 veröffentlichte das Amtsblatt der Koblenzer

²⁶ CA Nr. 52 v. 30.12.1825: Bekanntmachung des Oberbürgermeisters betreffend die Führung der jährlichen Fremdenbücher und Abgabe der täglichen Meldezettel durch die Logisgeber.

²⁷ CA v. 21.5.1833.

²⁸ Vgl. etwa LHA Ko Best. 403 Nr. 3598: Bereisung der Rheinprovinz durch höhere Baubeamte und Besichtigung bestimmter Einrichtungen durch Ausländer 1827-1852, 1885, 1910.

²⁹ CA Nr. 48 v. 1.12.1826; GStAPK III. Hauptabteilung (HA), Rep. 2.4.1. I: Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Nr. 10445: Bestimmungen über die Besichtigung preußischer Festungen, Militäranstalten und -einrichtungen durch ausländische Militärangehörige 1826-1850.

³⁰ LHA Ko Best. 441 Nr. 6637: Aufsicht auf die beim Festungsbau zu Koblenz arbeitenden Fremden 1817-1822; desgleichen LHA Ko Best. 441 Nr. 6639, 1844-1855.

³¹ ASTER 1857, S. 217-228, hier S. 228.

³² Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Koblenz Nr. 29 v. 2.6.1834, S. 192.

³³ SCHMIDT 1973, S. 343.

Regierung einen Befehl des Berliner Justizministers, der das "Verbot des Einschleichens in die Festungswerke" aussprach.³⁴ Es hätten sich, so der Vorwurf, in letzter Zeit Personen in die Festungswerke von Koblenz und Ehrenbreitstein eingeschlichen und zum Teil sogar darin übernachtet. Um diesem "Unfug" ein Ende zu bereiten, müsse künftig jeder, der ohne Erlaubnis in die Werke eindringe, mit einer Strafe von fünf Tagen Arrest oder einer ersatzweisen Geldbuße von 15 Francs rechnen. Ende 1821 erklärte sich Kriegsminister Hake mit dem vom Justizminister vorgeschlagenen "Verfahren gegen die im Bereiche der rheinischen Festungen auf Spionagerie ertappten Civil-Personen" einverstanden.³⁵ Dabei sollte im Beisein des Festungskommandanten die erste Vernehmung durch das Garnisongericht erfolgen, die weitere Untersuchung dagegen einem Zivilgericht überlassen werden.

Den Abschottungsbemühungen stand eine widersprüchliche und offenherzig anmutende Regelung entgegen, wonach Besuchern jedweder Nationalität der Zutritt zur Festung Ehrenbreitstein erlaubt wurde. Bereits 1821, also noch während der ersten Bauphase, war "zum Besteigen der Feste" lediglich eine Erlaubniskarte des Ingenieur-Inspektors erforderlich.³⁶ Eine Reisebeschreibung von 1838 schildert in amüsanter Weise die Gebaren englischer Touristen, die, mit einer Erlaubniskarte versehen, die schöne Aussicht vom Ehrenbreitstein genossen.³⁷ Die Möglichkeit, von vorgegebenen Aussichtspunkten von der Festung ins Rheintal zu blicken, bestand fast durchgängig bis 1914. Laut Garnisondienst-Instruktionen von 1883 war sie mit einigen Auflagen verbunden.³⁸ So bestimmte Paragraph 4 der "Instruktion für die zum Führen der den Ober-Ehrenbreitstein besuchenden Fremden kommandirten Unteroffiziere, dass Niemand der Fremden von den Aussichtspunkten aus Zeichnungen aufnimmt oder schriftliche Notizen irgendwelcher Art macht". Für das Vergnügen, vom Festungsschlossplatz die Aussicht zu genießen, wurden die Besucher freilich zu Kasse gebeten. So zahlten 1903 Erwachsene 50 Pfennige und Kinder unter 12 Jahren 25 Pfennige Eintritt.³⁹ Die Kartenausgabe und das "Führen der Fremden" übernahmen eigens abkommandierte ältere Unteroffiziere, die jeweils im Herbst aus dem "Ehrenbreitsteinfonds" vergütet wurden. Eine Möglichkeit für Touristen, die inneren Festungsanlagen zu besichtigen, bestand während der Bau- und militärischen Nutzungsphase jedoch zu keinem Zeitpunkt. Die Aufsichtsführenden waren strikt gehalten, Besucher "nie durch das Kurtinentor" ins Innere der Feste zu führen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts nahm die Geheimhaltungssucht preußischer Militärs geradezu groteske Züge an. Im Oktober 1898 wurden im gesamten Deutschen Reich alle Ansichtskarten beschlagnahmt, die Festungswerke ganz oder teilweise darstellten.⁴⁰ Dies galt auch für Koblenz, obwohl hier bereits seit 1890 einzelne Festungswerke aufgegeben worden waren. Noch im November 1902 gab Landrat und Polizeidirektor von Stedman bekannt, dass mit 150 Mark oder Haft bestraft wird, wer ohne Erlaubnis Risse von Festungen oder einzelne Festungsteile fotografiere. Dabei könne auch das Reichsgesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juli 1902 in Anwendung kommen.⁴¹

³⁴ Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Koblenz, Nr. 32 v. 6.8.1821, S. 370 f., datiert 25.7.1821.

³⁵ Schreiben von Hake an Justizminister Kirchheim am 30.11.1821, vgl. LOTTNER 1834, S. 193.

³⁶ REIFF 1821, S. 46.

³⁷ DAMITZ 1838, S. 33-35.

³⁸ Bestimmungen für die Garnison Coblenz-Ehrenbreitstein (1883), S. 96 f. – Bedauerlicherweise gingen zwei bis 1937 im Staatsarchiv Koblenz, Best. 682, verwahrte Akten "Besichtigung der Festungswerke durch Fremde" und "Betreten der Festungswerke durch Fremde" 1944/45 im Heeresarchiv Potsdam verloren.

³⁹ Garnison-Bestimmungen für Koblenz-Ehrenbreitstein 1903. Koblenz 1903, S. 94-99.

⁴⁰ CZ Nr. 499 v. 28.10.1898, Locales: Beschlagnahmte Ansicht-Postkarten.

⁴¹ CZ Nr. 532 v. 17.11.1902: Bekanntmachung v. 7.11.1902.

Die Besichtigungen und Erkenntnisse ausländischer Militär-Ingenieure

Klaus T. Weber stellte 2003 fest, dass der damalige Festungsneubau von Koblenz-Ehrenbreitstein im Sinne eines *Primus inter Pares* einen ungewohnt regen Festungstourismus auslöste.⁴² Ganz bewusst vermied er dabei den Begriff Festungsspionage. Zu Recht, wie sich noch zeigen wird. Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Absprachen und Vereinbarungen der Mitgliedsstaaten des Deutschen Bundes erfüllte die Anwesenheit und berichterstattende Tätigkeit der ausländischen Offiziere nicht den Tatbestand der Festungsspionage.⁴³

Angesichts ihrer nur kurzen Aufenthaltsdauer – in der Regel waren es drei bis fünf Tage⁴⁴ – erscheinen die gesammelten Daten und Erkenntnisse der angereisten Militärs erstaunlich umfassend. Ihre Beobachtungen erstreckten sich nicht nur auf die bautechnische Seite der bereits vollendeten, also sichtbaren Bauwerke. Sie fanden darüber hinaus noch Zeit, Vorzüge und Nachteile der neuen Befestigungsweise zu erörtern, die strategisch-taktische Anordnung der Gesamtfestung zu analysieren sowie die noch in Planung stehenden Befestigungen in diese Überlegungen einzubeziehen. Die Berichte enthalten ebenso zahlreiche wie aufschlussreiche Schlüsselinformationen, die bisher Bekanntes, aber auch Unbekanntes zum Koblenzer Festungsbau bündeln und zugleich weiterführende Fragen aufwerfen.

Unter den preußischen Ingenieuroffizieren scheint es zumindest anfänglich keine standardisierte Form im Umgang mit ausländischen Besuchern gegeben zu haben. Allerdings wurden sie stets von einem Offizier begleitet, dessen Rang dem Dienstgrad des Besuchers entsprach. So zeigte und erklärte der gleichrangige Aster persönlich seinem bayerischen Kollegen, Ingenieurbrigadier und Generalmajor Maillot, im August 1818 die Werke.⁴⁵ Aufzeichnungen vor Ort schriftlicher oder zeichnerischer Art waren nicht gestattet. Die Erlaubnis oder Verweigerung zur Einsicht in Festungsbaupläne scheint dagegen unterschiedlich gehandhabt worden zu sein. Während vereinzelt Klage darüber geführt wurde, dass die preußischen Offiziere "nicht so recht mit der Sprache raus" wollten, berichtete der württembergische Generalstabschef Oberst von Varnbüler,⁴⁶ dass ihm Platzingenieur Buschbeck⁴⁷ "mit großer Bereitwilligkeit nicht nur die Bauarbeiten, sondern auch die Grundrisse gezeigt" habe.⁴⁸ Erst sehr viel später scheinen gewisse Grundregeln zur Geheimhaltung von Plänen, Zeichnungen und Denkschriften aufgestellt worden zu sein.⁴⁹

⁴² WEBER 2003, S. 147-149

⁴³ NEUMANN, Hans-Rudolf: Der Reisebericht war ein Spionagereport. In: RZ Nr. 76 v. 4.4.1986, S. 20.

⁴⁴ HStAS E 270a Bü 451: Coblenz. Bericht Hauptmann Berger v. 17.8.1818; KELLERMANN 2008, S. 22 f.

⁴⁵ BHStAM C I-III 9 c2: Bericht Maillots vom August 1818.

⁴⁶ Ferdinand Freiherr Varnbüler von und zu Hemmingen (1774-1830), ehemals württembergischer, später österreichischer Militär, in: ADB 39. Leipzig 1895, S. 490-492.

⁴⁷ Heinrich Adolph Buschbeck (1778-1833), Major, von August 1816 bis 1825 als interimistischer Platzingenieur (Baudirektor), zuständig für alle linksrheinischen Bauten.

⁴⁸ HStAS E 270a Bü 451: Unbetitelter Bericht des württembergischen Generalquartiermeisters Varnbüler v. 16.7.1818.

⁴⁹ PRITTWITZ 1860, S. 177-180: Bau-Ordnung. Bau der Bundesfestung Ulm, auf Königlich Württembergischen Gebiet. I. Allgemeine dienstliche Bestimmungen (darunter Regeln zur Geheimhaltung der Zeichnungen und Denkschriften).

Süddeutsche Berichte

Im Sommer 1818, dem Jahr mit dem stärksten Beobachteraufkommen,⁵⁰ entsandte das bayerische Militärkomitee am Bundestag in Frankfurt einen Ingenieurbrigadier im Range eines Generalmajors nach Koblenz, um Konzeption und Baugeschehen zu dokumentieren.⁵¹ In gleicher Mission hielt sich auf Befehl seines Generalstabs der hessen-darmstädtische Stabsleutnant Bergsträsser⁵² im Mai 1820 in Koblenz auf.⁵³ Die Niederschriften dieser beiden Berichtersteller zeichnen sich dadurch aus, dass sie passagenweise die Aussagen und Erläuterungen der preußischen Ingenieuroffiziere protokollierten. Damit liefern sie direkten Einblick in die Sicht- und Denkweise der für den Planungs- und Bauablauf unmittelbar Verantwortlichen.

Die Koblenzer Ingenieure werden dahingehend zitiert, dass sich ihrer Meinung nach rückblickend die Befestigungskunst immer den Entwicklungen der Kriegskunst angepasst habe. So sei man von der Verteidigung ganzer Landesteile durch zusammenhängende Mauern und Linien zu dem System Vaubans⁵⁴ eines dreifachen Fortengürtels übergegangen. Bei der jetzt vorherrschenden Gefechtsführung mit Operationslinien sei aber auch dieses System hinfällig geworden. Die im Gegensatz zur Lineartaktik auf Tiefenwirkung basierende Operativtaktik verlange, künftige Festungen als punktuelle Stützpunkte eines Heeres anzulegen. Die Festungen müssten wieder in die Grundbasis der Strategie, d. h. dem Gesamtziel der örtlich begrenzten Kriegshandlung entsprechend gestellt und nicht um ihrer selbst willen angelegt werden. Zur Förderung der Offensivkraft und Aufnahme von Unterstützungstruppen müssten genügend Ausfalltore angelegt und nicht wie früher die Festungen so verschlossen werden, dass weder Freund noch Feind hinein, geschweige hinaus gekommen wären. Der Fehler, Festungen ohne geräumige und gesicherte Unterbringungsorte für Truppen und Material zu errichten, dürfe nicht wiederholt werden. Die strategische Wichtigkeit von Koblenz als Ausgangspunkt sowohl defensiver als auch offensiver Operationen wurde als unbestreitbar hervorgehoben. Als Hauptaufgabe der Befestigungen wurde die Sicherung der Flussübergänge und Beherrschung der hier zusammenlaufenden Heerstraßen aus der Eifel und Köln betrachtet.⁵⁵ Ganz im Sinne der neuen räumlichen Taktik vertrete man den Grundsatz, die als Zentralpunkt fungierende Stadt mit vorgeschobenen Werken zu umgeben, "wenn man nicht wie bisher in der

⁵⁰ Wohl als Folge der im April 1818 von der Bundesversammlung beschlossenen Einsetzung eines Militär-Comités, dem vor allem technische Angelegenheiten oblagen, vgl. NEUMANN 1986, S. 29 f.

⁵¹ Es handelte sich um Nikolaus Freiherr von Maillot de la Treille (1774-1834), vgl. BHStAM C I-III 9 c2.

⁵² Alfred Bergsträsser (1796-1828) wurde am 20.3.1819 vom Garde-Füsilier-Regiment zum großen hessischen Generalstab versetzt (HStAD-Beamtenkartei).

⁵³ Sein mit 16 Federzeichnungen angereicherter Bericht "Mémoire über die Befestigung von Coblenz. Auf Befehl geschrieben von Bergsträsser, Second-Lieutenant vom Generalstabe. Darmstadt im May 1820" wurde im Juli 1997 vom Buch- und Kunstantiquariat Stenderhoff, Münster, angeboten (Katalog Nr. 2270) und an einen Privatsammler veräußert. – Der in vorliegender Arbeit ausgewertete Bericht (BHStAM Plansammlung Koblenz Nr. 1 "Memoire über die Befestigung von Coblenz" mit dem nachträglichen Zusatz "Abschrift von Abschrift 1850" stellt mit großer Wahrscheinlichkeit eine Kopie der Arbeit Bergsträssers dar. Hierfür spricht, dass der im Versteigerungskatalog angegebene Haupttitel (außer dem Zusatz "nebst 3 Plänen") sowie die Kapitelüberschriften wortgleich mit der bayerischen Abschrift übereinstimmen. – Der Verbleib der im Titel der bayerischen Abschrift erwähnten 3 Pläne ist unbekannt. Die vom BHStAM der Abschrift zugeordneten Pläne (Plansammlung Koblenz Nr. 2-4) weisen zu dieser keinen inhaltlichen Bezug auf. – WEBER 2003, äußerte die Vermutung, dass sich zumindest zwei Pläne im GStAPK erhalten haben: G 70.23: Nr. 1: Croquis der Gegend von Coblenz nebst dem Project der neuen Festungswerke, 1820, und G 70.243: Nr. 3: Ohne Titel, undatiert; Planinhalt: Grundrisse der Festen Alexander und Franz.

⁵⁴ Sebastian le Prestre de Vauban (1633-1707), Marschall von Frankreich und Generalgouverneur der Festungen.

⁵⁵ Diese Beurteilung knüpft nahtlos an Überlegungen des französischen Ingenieuroffiziers Poussin an, der 1804 beinahe wortgleiche Formulierungen zur strategischen Bedeutung von Koblenz verwandt hatte; FRECKMANN 1992, S. 150-153.

Vertheidigung fester Plätze hinter der Zeit zurück bleiben wolle". Bei dieser Befestigungsweise, hätten die Koblenzer Ingenieure verdeutlicht, seien die Fronten des befestigten Platzes gleichsam abgelöst und als selbständige Werke auf dominierende Punkte vorgeschoben worden. Im Gegensatz zum Bastionärsystem, bei dem der Angreifer bei Einnahme einer Bastionsfront im Rücken der übrigen Fronten gestanden hätte, und die Festung damit verloren war, sei der Feind bei dem jetzigen System noch lange nicht "Meister des Platzes", wenn er eines der vorgeschobenen Werke eingenommen habe. Wichtig sei jedoch, auf die gegenseitige Sicherung und Kommunikation der vorgeschobenen Werke zu achten. Ihre Anordnung habe daher so zu erfolgen, dass sich ihre Kanonen gegenseitig deckten. Die zwischen Stadtumwallung und vorgeschobenen Werken entstandenen Räume könnten je nach Ausgangslage als große befestigte Lager bzw. befestigte Schlachtfelder für wenigstens 50.000 Mann genutzt werden.⁵⁶ Darüber hinaus könnten hier bei einer Mobilmachung die nicht "im gehörigen Grade militärisch gebildeten" Landwehrruppen zusammengezogen und auf den Krieg vorbereitet werden. Die vorgeschobene Position der Werke halte zudem den Gegner in solch einer Entfernung, dass er die Stadt nicht mit seinen Wurfgeschützen⁵⁷ erreichen könne. Damit sei der friedliche Bürger weniger der "Beängstigung einer Belagerung" ausgesetzt, und die Gebäude der Stadt könnten als Magazine für Lebens- und Kriegsbedürfnisse genutzt werden. Die Bombardierung der Privathäuser sei schon immer eine "gemeine Maßregel" des Feindes gewesen, mit der er die Einwohner in seine Angriffsstrategie eingebunden habe. Es sei in der Vergangenheit nicht selten vorgekommen, dass eine derart bedrängte und verzweifelte Bevölkerung einen Kommandanten zur Kapitulation genötigt habe. Die neue Fortifikationsweise ermögliche es den Bürgern, bei einem Angriff ungestört ihren Belangen nachzugehen. In den Werkstätten der Garnison könne in vollem Umfange weitergearbeitet werden, womit auch die Frage des Nachschubs geklärt sei.

Ungeahnte Vorteile für die Selbstversorgung erkannten zwei Berichtersteller in den geräumigen und unbebauten Innenhöfen der Werke. Sie böten alle Voraussetzungen, um Gemüse, Hülsenfrüchte, Kartoffel und "grünes Futter" anzubauen, so dass man während einer Belagerung nicht auf Frischgemüse verzichten müsse.⁵⁸ Unklar an den Notizen ist, ob dieser Aspekt eigenen Vorstellungen entsprang oder von den preußischen Ingenieuren ins Spiel gebracht worden war. Ein Hinweis, im Belagerungsfall auch die Bevölkerung mit Agrarprodukten zu versorgen, findet sich dagegen nicht. Deren Versorgungsprobleme waren in Preußen bereits durch eine von Gneisenau entworfene und am 30. September 1809 in Kraft gesetzte geheime Instruktion geregelt worden. Sie gab dem Kommandanten das Recht, "alle Bewohner, welche außer Stande sind, ihren Lebensunterhalt während einer Belagerung zu beschaffen, aus der Festung zu entfernen".⁵⁹ Dass Ausweisungen in Koblenz tatsächlich ins Auge gefasst wurden, zeigt das Thema einer im Zusammenhang mit der Mobilmachung von 1830/31 zwischen Regierung und Landräten einberufenen Konferenz, auf der es um die Frage

⁵⁶ Adolph Wilhelm Aster vermerkt 1821 in seinem Tagebuch, dass sogar "eine Armee von 80-100.000 Mann" Platz finden würde (FAA D 109).

⁵⁷ Zeitgenössischer Ausdruck für Steilfeuergeschütze (Mörser).

⁵⁸ HSTAS E 270a Bü 451: Unbetitelter Bericht des württembergischen Generalquartiermeisters Varnbüler v. 16.7.1818, und Stadtarchiv Landau, II, 30.

⁵⁹ Denkschrift über die Vertheidigung der Festungen unter besonderer Bezugnahme auf das Verhalten der Kommandanten. Als Manuskript gedruckt. Berlin 1866 (Reprint Saarbrücken 1996. Kleine Festungswissenschaftliche Handbibliothek 2), S. 10. – Carnot schlug eine ähnliche Variante im Umgang mit Einwohnern einer belagerten Stadt vor. Er empfahl, diejenigen Bürger aus der belagerten Stadt zu weisen, die nicht in der Lage seien, sich für mindestens drei Monate mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Maßnahme verhindere, dass eine ausgehungerte Bürgerschaft den Kommandanten zur Übergabe zwingt; vgl. ZASTROW 1841, S. 216.

ging, inwieweit die militärische Forderung nach Ausweisung von ca. 3.500 Personen aus dem Festungsbereich Koblenz realisiert werden könne.⁶⁰

In Friedenszeiten, werden die Koblenzer Ingenieure weiter zitiert, wirke das neue System positiv auf die Verkehrs- und Handelsverhältnisse, da auch nachts die Stadttore geöffnet bleiben könnten, "wenn nur die abgesonderten Forts durch hinlängliche Wachen gegen Ueberfälle oder Volksbewegungen gesichert seyen".⁶¹ Um insbesondere "Volksbewegungen" im Keim zu ersticken, habe man den abgesonderten Forts die Funktion von Zitadellen übertragen, da sie sich hervorragend eigneten, eine "unruhige und übelgesinnte Bürgerschaft im Zaume zu halten". Diese Bemerkung weist auf eine weniger bekannte Facette preußischer Festungskonzeption hin, mit der sich offenbar mühelos tradierte Aufgaben von Zitadellen auf das neue Befestigungssystem übertragen ließen, nämlich vorgeschobene bzw. abgesonderte Werke als Instrumentarien der inneren Sicherheit zu nutzen. Zitadellen, in beherrschender Lage errichtet und von der übrigen Festung getrennt, dienten seit Jahrhunderten als Rückzugsort für eine Besatzung, die von einer revoltierenden Bürgerschaft, "dem inneren Feind einer Garnison", wie noch 1857 ein preußischer Ingenieuroffizier formulierte,⁶² bedroht wurde.⁶³ Aufgrund ihrer dominierenden und zugleich abgesonderten Lage bot die Festung Ehrenbreitstein geradezu natürliche Voraussetzungen für diese Zielsetzung. So wundert es nicht, dass noch vor ihrer Erbauung Kriegsminister Boyen 1816 zu dem Schluss kommt, sie auch als Zitadelle einzusetzen.⁶⁴ 1836 wurde die Aufgabenstellung der Zitadelle Ehrenbreitstein von einem zuvor hier tätigen preußischen Ingenieuroffizier in weitaus unverfänglicher Weise dargestellt, obgleich sich am Sachverhalt nichts änderte.⁶⁵ Sie sei nur erbaut worden, bemerkte er, um frei vom Einfluss der Bürgerschaft und ohne Rücksicht auf bürgerliche Interessen die Verteidigung aufnehmen zu können.⁶⁶ Allerdings schien ihm der Einsatz von Zitadellen gegen die eigene Bevölkerung nicht mehr vorstellbar, da in einem wohlgeordneten Staat wie dem preußischen eine bürgerliche Opposition gegen die militärischen Interessen nicht zu erwarten sei. Doch gerade in bürgerlichen Kreisen verkörperte die Festung Ehrenbreitstein "die preußische Zwingburg Uri der Rheinprovinz" schlechthin.⁶⁷ Der aus Boppard stammende Maler Anton Gastauer (1807-1850), der sich 1832 rheinabwärts per Boot Koblenz näherte, beschrieb den Eindruck, den die befestigte Stadt auf ihn machte, wie folgt: "Gerade in der Mitte der Ansicht, und dem Einflusse der Mosel gegenüber, thront auf einem hohen steilen Felsen wie ein Riesenbau ausgeformt, die stolze Festung Ehrenbreitstein. Wie ein König, der mächtig Andere beherrscht, so scheinen dieser Festung die Übrigen unterworfen zu seyn. Mehr als 1000 Schießscharten zeigt sie, die nach allen Richtungen Tod und Verderben dem kühn sich annähernden Feinde drohen. Weiter links über der Stadt und der Mosel erblickt man in einem freundlichen Felde, das jetzt noch von dem friedlichen Landmann gebaut wird, die Veste Petersberg, die zu dem Orte, wo sie steht, wie der Soldat zum ruhigen Bürger sich ausnimmt. Die schöne liebliche Stadt zwischen diesen Vestungen, mit furchtbaren Mauern und

⁶⁰ LÜDTKE 1982, S. 273-275.

⁶¹ Vgl. hierzu TIPPACH 1996, S. 118 f.

⁶² SCHEEL 1857, S. 70 f.

⁶³ Zur Aufgabenstellung von Zitadellen vgl. ZASTROW 1854, S. 79 f.

⁶⁴ MICHEL 1933, S. 67.

⁶⁵ PRITWITZ 1836, S. 183 f.

⁶⁶ Der Engländer HUMFREY 1838, S. 80, sah zwei Jahre später den staatssichernden Status der Festung nach wie vor gewährleistet: "Da die Stadt unter den Kanonen von Ehrenbreitstein liegt, so kann sie keine Besorgnis einer Revolte erwecken".

⁶⁷ WOHLERS, Günther: Coblenz und sein Anteil am politischen Leben im 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Heimatkunde des Reg.-Bezirktes Koblenz und der angrenzenden Gebiete von Hessen-Nassau 2 (1921), Nr. 21, S. 256.

ungeheueren Thoren, deren jedes einer Vestung gleicht, umschlossen, kam mir vor wie ein starkes Gefängnis mit schönen Zimmern im Innern".⁶⁸

Die von den preußischen Offizieren auf kollegialer Ebene vertraulich weitergegebene Information, Festungen auch zur inneren Befriedung gegen die eigene Bevölkerung einzusetzen, war verständlicherweise nicht zur Veröffentlichung gedacht. Die Bevölkerung, der dieser Aspekt verborgen blieb, sah keine Veranlassung, gegen die Befestigungen zu opponieren.⁶⁹ Stadtrat und Oberbürgermeister beklagten zwar generell den zu engen Mauergrütel um die Stadt, erhoben gegen die vorgeschobenen Forts jedoch keine Bedenken.⁷⁰ Ein signifikantes Beispiel, Festungen ernsthaft zur Befriedung der eigenen Bevölkerung einzusetzen, lieferte ausgerechnet Aster selbst. Am 5. Dezember 1840 gab er – zu diesem Zeitpunkt war er Chef des Ingenieurkorps – in einem Gutachten zu den bevorstehenden Verstärkungsarbeiten der Festung Köln zu bedenken, dass die "Kölner nur ausnahmsweise für Preußische Patrioten" zu halten seien.⁷¹ Deshalb schlug er vor, den Wallgang entlang der Stadtmauer auch stadtseitig mit verteidigungsfähigen Anlagen in Form von Mauerzügen mit Gewehrscharten zu versehen. Etwaige Bürgerproteste schloss er aus, da die auf Festungsgrund errichteten und lediglich mit Kleingewehrscharten ausgestatteten Anlagen keinen Verdacht bei der Bevölkerung erregen würden.

Bayern

Bereits im Sommer 1818 traf ein Festungsexperte der bayerischen Militärkommission des Deutschen Bundes in Koblenz ein, um Konzeption und Baugeschehen der Anlagen zu dokumentieren.⁷² 1826 folgten die bayerischen Ingenieuroffiziere Becker und von Streiter. Aufgrund der in Koblenz gesammelten Eindrücke erstellte von Streiter 1831 einen Befestigungsplan für Ingolstadt, der zwar nicht zur Ausführung kam, aber einen architekturtheoretisch bedeutsamen Idealentwurf darstellte.⁷³ Doch nicht nur der Festungsbau Preußens stand im Interesse bayerischer Militärs. Auch das Geschützwesen, insbesondere die

⁶⁸ StAK N 35 (Nachlass Gastauer), Brief 2, S. 9, verfasst November 1832.

⁶⁹ Da die vor der Stadt angelegten Forts das Leben der Bürgerschaft kaum tangierten, sind Proteste aus der Bevölkerung Mangelware. Auch Hartwig NEUMANN: Gab es eine bürgerliche Opposition gegen die entstehende preußische Fortifikation? (NEUMANN / LIESSEM 1989, S. 32) kann kein Aufbegehren gegen die Befestigungen ausmachen; allerdings zieht er daraus die fragwürdige Schlussfolgerung, sie seien deshalb mit Wohlwollen aufgenommen worden. – Mehr visionären Charakter ("als ein unerreichbares Bild der Phantasie") bewies der in der CZ Nr. 2 v. 6.1.1835 geäußerte Wunsch, dass die Festungswerke irgendwann verschwinden ("wegen des für ewige Zeiten dauerhaft begründeten allgemeinen Friedens") und an ihre Stelle Lustgärten treten mögen.

⁷⁰ Vgl. die Druckschrift: Erörterung und Bitte, betreffend das Serviswesen überhaupt und insbesondere der Stadt Koblenz. Sr. Durchlaucht dem Königlich-Preußischen Staats-Kanzler, Fürsten von Hardenberg, und dem Königlich hohen Staats-Rathe unterthänigst vorgetragen von dem Stadt-Rathe zu Koblenz. Koblenz 1819, in: LHA Ko Best. 441 Nr. 5359: Festsetzung der Linie der Festungswerke von Koblenz, 1818, darin Einspruch von Oberbürgermeister Mähler v. 19.4.1818 gegen die zu enge Stadtumwallung; ebenso StAK Best. 623 Nr. 2023: Zeitungsberichte 1818-1831, S. 1-3; MÄHLER 1825, S. 10-12; vgl. auch TIPPACH 1996, S. 122.

⁷¹ ZANDER 1944, S. 370 f.

⁷² BHStAM HS 1529/4: Memoire über die Befestigung von Coblenz im August 1818. Hierzu zwei Pläne mit gleicher Signatur. Während Plan 1: Fort auf dem Hunnenkopf bey Coblenz. Fort auf dem Petersberge, Autor K. Nachtigall (1819) inhaltlich zum Memoire gehört, erfüllt Plan 2 (ein undatiertes, um 1818 entstandener Übersichtsplan ohne Titel und unleserlicher Autorenangabe) dieses Kriterium nicht, d.h. er wurde willkürlich dem Memoire zugeordnet; es handelt sich um die Kopie einer preußischen Entwurfsskizze (Landesamt für Denkmalpflege Rhld.-Pfalz, Inv.-Nr. 12118/1). Der im Memoire erwähnte Übersichtsplan, der die Festungswerke des Petersbergs, der Karthause, der Pfaffendorfer Höhe und der Festung Ehrenbreitstein mit A, B, C und D bezeichnet, fehlt.

⁷³ NEUMANN 1984, S. 15.

Geschützherstellung erregte ihre Aufmerksamkeit. Auf Ersuchen des bayerischen Königs erlaubte Preußen 1827 bayerischen Artillerieoffizieren, die Rheinprovinzen zu bereisen, "um sich so genau als möglich über den Betrieb und die innere Einrichtung der dortigen Kgl. Eisengießereien zu belehren".⁷⁴ Als wichtigste Station ihrer Reise nannten die Offiziere die Sayner Hütte, die mit der Herstellung von Geschützen zur Armierung der Festung Koblenz beauftragt war.⁷⁵ Auch dieser offiziellen Besichtigungsreise fehlte jeder Anstrich einer Spionagetätigkeit. Im Gegenteil, die involvierten Behörden wurden vom preußischen Außenministerium ausdrücklich zum freundlichen Umgang mit den Bayern angewiesen.

Österreichische Berichte

Neben bayerischen zeigten vor allem österreichische Ingenieure starkes Interesse an den Koblenzer Anlagen.⁷⁶ Dem guten Verhältnis zwischen Preußen und Österreich entsprechend wurden die Besichtigungen der Festungsbaustelle Koblenz auf höchster Ebene abgesprochen und genehmigt, wie die Bitte des österreichischen Kaisers Franz I.⁷⁷ an seinen preußischen Herrscherkollegen veranschaulicht. Auf dem Weg zum Aachener Kongress⁷⁸ hatte Kaiser Franz am 26. September 1818 mit der Jacht des ehemaligen Trierer Kurfürsten Wenzeslaus in Koblenz Station gemacht und die Festungsanlagen der Karthause und des Petersbergs sowie tags darauf die Festung Ehrenbreitstein "ganz en detail mit größtem Interesse [besichtigt], wobei er sehr viel Sachkenntnis entwickelte und die beteiligten Ingenieuroffiziere mit schmeichelhaften Lobeserhebungen überhäufte".⁷⁹ General von Gneisenau⁸⁰ schrieb am 19. Oktober 1818 aus Berlin an von der Gröben.⁸¹ "Der Kaiser Franz hat unsere Befestigung von Koblenz gegen den König sehr gelobt und sich die Erlaubnis ausgebeten, einige Ingenieur-Offiziere dorthin zu schicken, damit sie lernten, meinte er, wie man bauen müsse".⁸²

Doch schon vor dem Besuch von Kaiser Franz waren österreichische Genieoffiziere ab Frühjahr bis Spätsommer 1818 damit beschäftigt, den Stand des Koblenzer Festungsbaus in Berichten und Plänen zu dokumentieren. Dabei handelte es sich vermutlich um Angehörige des österreichischen Militärkomitees, die an der Bundesversammlung des 1815 gegründeten Deutschen Bundes in Frankfurt wirkten.⁸³ Wie unkompliziert das Genehmigungsverfahren zur Besichtigung preußischer Festungen für Österreicher auch späterhin geregelt war, verdeutlicht die Einleitung eines Berichts von Generalmajor de Latour⁸⁴ vom 27. Oktober 1830: "Von der gnädigsten Bewilligung Seiner Majestät des Königs von Preußen, dass mir die

⁷⁴ LHA Ko Best. 403 Nr. 1982: Reise Kgl. bayerischer Offiziere in die Rheinprovinz, 1827-1841.

⁷⁵ GStAPK, Rep. 151 I C (Finanzministerium) Nr. 5293: Kosten zu der versuchten Anlage einer Gießerei von eisernen Kanonen in den Rheinprovinzen 1818-1820. Danach wurden bereits 1815 auf Veranlassung des Generalkommandos der Rheinprovinzen in der Sayner Hütte Geschützrohre mit Erfolg gegossen.

⁷⁶ Vgl. WEBER 2003, S. 375 f.

⁷⁷ Franz I. (1768-1835), Kaiser von Österreich.

⁷⁸ Der Kongress fand vom 29.9. bis 21.11.1818 statt.

⁷⁹ MICHEL 1933, S. 74; vgl. auch StAK Best. 623 Nr. 998: Zeitbuch, S. 752.

⁸⁰ August Graf Neidhardt von Gneisenau (1760-1831), preußischer General und Militärreformer, 1808/09 Chef des Ingenieurkorps.

⁸¹ Karl Graf von der Gröben (1788-1876), gehörte 1815/16 als Oberstleutnant zum Generalstab Gneisenaus in Koblenz; ab 1817 war er Generalstabschef des 3. Armeekorps in Breslau, später Generaladjutant Friedrich Wilhelm IV. und General der Kavallerie.

⁸² GRIEWANK, Karl (Hg.): Gneisenau. Ein Leben in Briefen. 2. erw. Aufl. Leipzig 1939, S. 361.

⁸³ Zum Aufbau und zur Arbeitsweise der Militärkommission am Bundestag; vgl. PETTER 1979, Abschnitt 4, 2. Teil, S. 226-301, hier S. 246-248.

⁸⁴ Theodor Graf Baillet de Latour (1780-1848), österreichischer Gesandter und von 1829 bis 1832 Vorsitzender der Militärkommission der Deutschen Bundesversammlung in Frankfurt; NEUMANN 1986, S. 324, 535.

Befestigungswerke von Coblenz und Ehrenbreitstein gezeigt werden dürfen, habe ich am 17. dieses Monats Gebrauch gemacht".⁸⁵

Auch die Österreicher wurden größtenteils entgegenkommend behandelt. Auf ihre Fragen gaben die Koblenzer Offiziere meist bereitwillig Antwort und gewährten darüber hinaus Einblick in ihre Bauunterlagen. So wurde ihnen eine detaillierte bautechnische Beschreibung der freistehenden Eskarpenmauern à la Carnot⁸⁶ der Feste Kaiser Alexander zur Verfügung gestellt.⁸⁷ Selbst Aster und Keibel waren bereit, Auskünfte über Bau- und Materialkosten zu erteilen. Auch der Kommandant von Ehrenbreitstein, Major Restorff,⁸⁸ fühlte sich zur Preisgabe von Informationen berufen. Stolz hob er 1818 die Widerstandsfähigkeit der in Koblenz verwandten Bruchsteinmauern hervor, die ebenso wie die in Köln verwendeten Basaltsteine Beschießungen mit 24-pfündigen Kanonenkugeln unbeschädigt überstanden hätten.⁸⁹ Nur gelegentlich kam es zu Auskunftsverweigerungen, die oft darauf zurückzuführen waren, dass dem befragten Ingenieur die endgültige Planung oder Bauausführung selbst noch nicht bekannt war. Verwundert notierte 1818 ein Österreicher, dass offensichtlich der "Bau nicht nach einem gleich anfänglich festgesetzten Plan" ausgeführt worden sei oder dass gar kein "mit allen Details ausgearbeitetes Projekt" zugrunde gelegen habe.⁹⁰ Das unplanmäßige Bauvorgehen lag in den schwierigen Geländebeziehungen begründet, die ursächlich auch für die recht späte Festlegung der endgültigen Rayongrenzen am 13. Dezember 1819 gewesen waren.⁹¹ Auf die Frage des Berliner Innenministers vom 31. August 1816, mit welchen Entschädigungssummen für die eingezogenen Grundstücke zu rechnen sei, antwortete die Koblenzer Regierung, dass man Generalmajor Aster schon mehrfach vergeblich um den Gesamtplan gebeten habe, so dass eine Angabe über die Ausdehnung der Festungsgrenzen nicht möglich sei.⁹²

⁸⁵ ÖStAW K II F 36-10: Bericht über die Festungswerke von Coblenz und Ehrenbreitstein, von Generalmajor Graf Latour, 1830.

⁸⁶ Lazare Nicolas Marguerite de Carnot (1753-1823), Politiker, Mathematiker, Militärschriftsteller und Festungsbautheoretiker, von dem viele festungsbautechnische Ideen in Koblenz zur Ausführung kamen. Besonders seinem Offensivgedanken, durch Schaffung von Ausfallmöglichkeiten den Belagerer von jedem Punkt aus anzugreifen, wurde Rechnung getragen. Ein markantes Beispiel hierfür bietet das vor der Hauptfront der Feste Kaiser Alexander angelegte Glacis en contre-pente, eine rampenartig aus dem Enveloppengraben aufsteigende Grabenböschung zur Erleichterung von Truppenausfällen. Nach seinen Angaben wurden nahezu alle Werke mit freistehenden krenelierten Eskarpenmauern ausgestattet. Ein zwischen dieser Mauer und dem Böschungsfuß verlaufender Rondengang sollte die sichere und schnelle Verlegung von Ausfallkräften begünstigen. Reste dieser Mauerart lassen sich nur noch auf dem Gelände der ehemaligen Moselflesche nachweisen. Verwendung fanden auch Carnots kasemattierte Steilfeuerbatterien, wie etwa in den Festen Kaiser Alexander und Franz.

⁸⁷ ÖStAW K II f 34-1: Baunotizen über die Festung Coblenz, April 1818. Als Autor des unsignierten und in Ich-Form verfassten Berichts bietet sich der von 1816 bis 1825 für die linke Rheinseite zuständige Platzingenieur Buschbeck an.

⁸⁸ Friedrich Julius Ludwig von Restorff (1783-1848), von 1816 bis 1818 Kommandant von Ehrenbreitstein.

⁸⁹ ÖStAW K II f 34-1: Bericht über die Befestigungsarbeiten von Coblenz. Von Major Hauer, 25.9.1818, mit 1 Plan. Zu den Schießversuchen vgl. ÖStAW K Inv.-Artillerie 8.2. T 18: Bericht, Tabellen und 1 Plan zu den Schießversuchen vom 26.-28.11.1818 im Beisein von Hake, Rauch, Braun, Aster und Keibel; vgl. auch WEIGELT: Die Versuche im directen Bresche- sowie im indirecten Bresche- und Demolationsschusse, seit dem Jahre 1816. In: Archiv für die Offiziere der Königlich Preußischen Artillerie- und Ingenieur-Corps. Bd. 50. Berlin 1861, S. 41 - 67, hier S. 50, und MICHEL 1933, S. 70.

⁹⁰ ÖStAW K II f 34-2 F: Die Befestigungswerke von Coblenz Ende July 1818 (verfasst am 10.9.1818 von Major Lebzelttern; vgl. identischer Text in: ÖStAW K II f 34-1: Über die Befestigung von Coblenz. Von Genie-Hauptmann Roditzky [Rodiczky] 1818 eingesendet).

⁹¹ MÄHLER 1825, S. 31, 55 f. Aufgrund des günstigeren Terrainverlaufs standen die Kölner Rayongrenzen bereits seit dem 8.12.1815 fest (ZANDER 1944, S. 347).

⁹² LHA Ko Best. 441 Nr. 5368: Rayon der Festungen von Koblenz und Ehrenbreitstein, 1816.

Da der Begriff "neupreußische Befestigungsmanier" noch nicht geprägt war, taten sich alle Beobachter schwer, die Koblenzer Anlagen typologisch einzuordnen.⁹³ Ein Visitationsbericht von 1819 belegt beispielhaft diese Unsicherheit.⁹⁴ Der Berichtersteller fasste die Befestigungen als eine Symbiose der Ideen Montalemberts,⁹⁵ Carnots und d'Arçons⁹⁶ zusammen. Während er das Tracé Montalembert zusprach und das Profil von Carnot herleitete, sah er überall die Grabenverteidigung d'Arçons in Form gedeckter Reversgrabenwehren und deren unterirdische Verbindung mit den Reduits angewendet.⁹⁷ Die subjektive Sichtweise der Beobachter führte zwangsläufig zu unterschiedlichen Bewertungen des neuen Befestigungsstils. Einig war man sich jedoch über die Solidität des Mauerwerks. Die Ausführung und Gestaltung der Kasematten, wie "sie wohl in keiner anderen Festung in solcher Menge existieren dürften", wurde als elegant, einmal sogar als luxuriös bezeichnet. Übertrieben fand man, jedes Werk mit einem kostspieligen Montalembertschen Turmreduits auszustatten, deren mehrgeschossige Bauweise nur aus einem Stockwerk rasierendes Feuer⁹⁸ zulasse, während von allen übrigen Stockwerken nur weniger wirkungsvolle Steckschüsse abgegeben werden können. Auch wurde die Frage erhoben, ob derart kunstvolle und teure Konstruktionen mit ihren vielen Zwickeln und Gewölben in einem befriedigenden Verhältnis zu ihrer Verteidigungsfähigkeit stehen würden. Völlig angezweifelt wurde die Möglichkeit, anhaltendes Verteidigungsfeuer abzugeben, da Rauchentwicklung und Erschütterungen bereits nach wenigen Schüssen zum Verlassen der Kasematten zwingen würden. Nahezu alle Beobachter bemängelten Carnots freistehende krenelierte Mauern am Fuß des Hauptwalls. Entsetzt wurde registriert, dass die dahinter aufgestellte Mannschaft nicht gegen Mörserbeschuss geschützt sei. Allgemein abgelehnt wurde auch die geringe Höhe dieser Mauern, die sich statt der sonst üblichen 9 Meter nur 5,40 Meter ab Grabensohle erhoben. Diese Abmessung begünstige ungemein die Leiterersteigung, wodurch die Sturmfreiheit der Werke als hinfällig zu betrachten sei. Als größten taktischen Nachteil der detachierten Forts empfand man, dass sie nach ihrer Einnahme vom Feind zur Beschießung der Stadt benutzt werden könnten. In dieser Hinsicht ginge die größte Gefahr von den Bergfesten Alexander und Konstantin aus, die zudem von den Festen Kaiser Franz und Ehrenbreitstein wegen der geringen Kanonenreichweite keine Unterstützung erhielten. Übersehen wurde dabei allerdings, dass die Stadt ohne den Schutz detachierter Werke ungehindert hätte beschossen werden können. Auch Berichte späterer Jahre lassen noch eine gewisse Skepsis gegenüber den neuen Befestigungsformen erkennen. Geradezu abfällig urteilte 1830 ein Österreicher, dass die Koblenzer Befestigungen nur deshalb so hochgepriesen würden, weil man sich hier den "Fesseln der älteren Systeme nicht unterworfen habe".⁹⁹

⁹³ WEBER, Klaus T.: Was ist neuere Befestigung? Preußen ab 1814 (Quellen für die Festungsforschung 1). Berlin 2002; vgl. auch WEBER 2011.

⁹⁴ ÖStAW K II F 35: Coblenz im September 1819. Von Oberstleutnant Kutzer.

⁹⁵ Marc-René Marquis de Montalembert (1714-1800), französischer General, Militärschriftsteller und Festungsbautheoretiker.

⁹⁶ Jean-Claude Eléonore le Michaud d'Arçon (1733-1800), Ingenieurgeneral, Festungsinspekteur und Militärschriftsteller.

⁹⁷ Die Merkmale seiner in Deutschland als "Lünette d'Arçon" bezeichneten Werke hat Michaud d'Arçon in seinem Werk: *Mémoire sur la manière d'occuper les dehors des forteresses par des moyens rapides*. Paris 1792, beschrieben. – Auch Aster verweist auf d'Arçons Flankierungs- und Kommunikationsvorschläge. So seien die Reduits der vorgeschobenen Lünetten bei Besançon unterirdisch mit der Reversflankierung verbunden worden, vgl. ASTER, Ernst Ludwig von: *Nachgelassene Schriften*. Bd. 5: *Der Ingenieur-Unterricht und seine heutigen Erfordernisse oder: Gedanken über die wissenschaftliche Bildung des Ingenieur-Offiziers*. 2. Aufl. Berlin 1878, S. 103; vgl. auch BLESSON, Louis: *Befestigungskunst für alle Waffen (Grosse Befestigungskunst 2)*. Berlin 1830, S. 439.

⁹⁸ Bestreichung eines Geländeabschnitts in seiner vollen Ausdehnung.

⁹⁹ ÖStAW K II F 36-10: Bericht über die Festungswerke von Coblenz und Ehrenbreitstein, von Generalmajor Latour, 1830.

Dass die Österreicher mit zeitgenössischer Festungsbauliteratur vertraut waren, versteht sich von selbst. So erkannten sie, dass die Konstruktion der Kaponnieren der Feste Kaiser Alexander beinahe bis ins Detail den Beschreibungen Eickemeyers¹⁰⁰ entsprachen.¹⁰¹ Eickemeyer, kurmainzischer, ab 1792 französischer Ingenieurgeneral, hatte 1817 ein Werk veröffentlicht, das beinahe überschwänglich Montalemberts Verteidigungsgrundsätze pries.¹⁰² Beigefügte Kupfertafeln, die unter anderem auch seine Kaponnieren zeigen, verdeutlichten die Montalembertschen Ideen. Eickemeyer ging auch auf Carnots Vorschläge ein, fand aber lediglich dessen freistehende krenelierte Mauern und gedeckte Mörserbatterien akzeptabel. Wie kaum ein zweiter deutschsprachiger Militärschriftsteller hatte Eickemeyer die Ideen Montalemberts so rigoros und bedingungslos vertreten. Eine weitere, 1821 erschienene Untersuchung Eickemeyers zur neueren Befestigungsweise trug ebenfalls viel zur Verbreitung von Montalemberts Ideen im deutschsprachigen Raum bei.¹⁰³

Wie aus den österreichischen Berichten hervorgeht, wurden parallel zu den schriftlichen Aufzeichnungen fast immer auch Pläne angefertigt. Leider ist die Quellenlage in den Archiven heute so, dass die allerwenigsten Pläne inhaltlichen Bezug zu den beigefügten Berichten aufweisen. Ihre Zuordnung muss in späteren Zeiten aus Unkenntnis oder willkürlich vorgenommen worden sein. Die in den Berichten erwähnten Pläne sind entweder in Verlust geraten oder an entlegener Stelle archiviert. Gleiches gilt übrigens auch für die bayerischen Berichte und Pläne. Die Planaufnahmen der Österreicher wurden auch von anderen ausländischen Ingenieurkorps genutzt. So lässt sich nachweisen, dass zwei um 1826 von Lorenz Pflug, Sappeführer im k. k. Sappeurkorps, erstellte Pläne "Caponiere der Ostfront Fort Alexander" und "Zum Fort Alexander, Grundriß des Haupttores" als Vorlage für schwedische Ingenieure dienten.¹⁰⁴

Aber nicht nur das Ingenieurkorps, sondern auch das österreichische Artilleriekorps beschäftigte sich mit den Koblenzer Anlagen. 1822 fertigte Friedrich Reischl, Kadett an der Situationsschule des k.k. Bombardierkorps in Wien, einen "Situationsplan der Festung Ehrenbreitstein und Coblenz". Obwohl die sehr ungenaue Zeichnung vermutlich nur eine Prüfungs- oder Übungsarbeit darstellt, weist sie alle zum damaligen Zeitpunkt fertig gestellten Festungswerke auf.¹⁰⁵ Wesentlich präziser wirken dagegen zwei Pläne aus dem Jahr 1826, die ebenfalls in der Situationsschule des Bombardierkorps entstanden sind. So enthält der von Feuerwerker F. Stransky angefertigte "Plan von der Festung Coblenz und Ehrenbreitstein" eine ausführliche Legende zu allen eingezeichneten Festungswerken.¹⁰⁶ Der zweite und unbetitelte

¹⁰⁰ Zu Rudolph Eickemeyer (1753-1826) vgl. SCHREIBER, Ernst Martin: Das Schicksal der ersten Rheinland-Schutztruppe: "Légion des Francs du Nord" und das politisch-militärische Wirken ihres Kommandeurs Eickemeyer im Zeitalter der französischen Revolution mit besonderer Berücksichtigung des Raumes Bingen-Mainz. In: Heimat-Jahrbuch Landkreis Bingen 5 (1961), S. 56-63; KOENIG, Heinrich (Hg.): Denkwürdigkeiten des Generals Eickemeyer, ehem. kurmainz. Ingenieur-Oberstlieutnants, sodann im Dienste der französischen Republik. Frankfurt a. M. 1845.

¹⁰¹ ÖStAW K II f 34-1: Befestigungsarbeiten von Coblenz. Von Major Hauer v. 25.9.1818.

¹⁰² EICKEMEYER, Rudolph: Abhandlung über Gegenstände der Staats- und Kriegswissenschaften. Bd. 2. Frankfurt 1817, S. 239 f., 538.

¹⁰³ EICKEMEYER, Rudolph: Die Kriegsbaukunst nach Grundsätzen, welche von jenen verschieden sind, die man bisher befolgt hat. Für Offiziere von allen Waffen, die sich zu höheren Befehlshaberstellen geschickt machen wollen. Leipzig 1821; vgl. hierzu JÄHNS, Max: Geschichte der Kriegswissenschaften vornehmlich in Deutschland. Dritte Abl.: Das XVIII. Jahrhundert seit dem Auftreten Friedrichs des Großen. 1740-1800 (Geschichte der Wissenschaften in Deutschland 21). München / Leipzig 1889 (reprographischer Nachdruck: New York / Hildesheim 1966), S. 2805.

¹⁰⁴ ÖStAW K II F 34-05; KAS: Stads- och fästningsplanen Tyskland, Koblenz Nr. 6 u. 7.

¹⁰⁵ ÖStAW G I c 274/6.

¹⁰⁶ ÖStAW G I c 274/2.

Plan von Oberfeuerwerker P. Nigl ist geradezu übersät mit Grundriss-, Schnitt- und Ansichtszeichnungen, denen säuberlich geschriebene Erläuterungen beigelegt wurden.¹⁰⁷ Detailliert wurden etwa die Normalbestimmungen für Minengänge, Rauchfänge und Schornsteine, detachierte Pulvermagazine, Einsteigeschächte, Anlage von Versatzfalzen, Breschbögen, Mortierbatterien, krenelierte Mauern und verschiedene Kanonenschartentypen dargestellt und beschrieben.

Zu einer abschließenden Beurteilung der neuen Befestigungsweise sah sich kaum einer der süddeutschen und österreichischen Berichtersteller im Stande. Resümierend wurde festgestellt, dass nur die praktische Erfahrung einer Belagerung die Kontroverse zwischen Befürwortern und Gegnern des neuen Systems beantworten könne.

Hessen-Darmstadt

In gleicher Mission hielt sich auf Befehl seines Generalstabs im Mai 1820 ein hessendarmstädtischer Ingenieurleutnant in Koblenz auf. Sein 28 Blatt umfassender Bericht mit 16 Federzeichnungen wurde im Juli 1997 antiquarisch an einen Privatsammler veräußert.¹⁰⁸ Gemäß dem Antiquariatskatalog lautete der Titel: "Mémoire über die Befestigung von Coblenz. Auf Befehl geschrieben von Bergsträsser, Second-Lieutenant vom Generalstabe. Darmstadt im May 1820" mit dem Zusatz auf dem Titelblatt "Als Ergänzung zum Werke des Engländers Humfrey, übersetzt vom Ingenieurhauptmann Reinhard". Enthalten sind die Kapitel: "Topographische Lage von Coblenz und dessen Umgebung. – Über die Auswahl der befestigten Punkte und Detaillirung der Festungswerke. – Bemerkungen über die Bauart. – Allgemeine Bemerkungen, die Angriffsverhältnisse von Coblenz betreffend". Mit großer Wahrscheinlichkeit hat sich im Kriegsarchiv München eine Abschrift von Bergsträssers Mémoire erhalten.¹⁰⁹

Englische Berichte

Auf Antrag Englands hatten sich Preußen und Österreich im 2. Pariser Friedensvertrag vom 20. November 1815 verpflichtet, die Befestigungen auf die gesamte Rheinlinie auszudehnen. Die Überwachung dieser Bauten fiel in die Verantwortung des englischen Feldmarschalls Wellington,¹¹⁰ der zudem den Auftrag hatte, den Fortgang der Befestigungsarbeiten einmal im Jahr zu inspizieren.¹¹¹ Wie es scheint, führte Wellington zumindest in Koblenz die Inspektionen nur alle zwei Jahre durch. Seine erste Besichtigung in Koblenz ist für den 12./13. September 1819 dokumentiert. Voller Stolz äußerte sich Aster in einem Brief vom 10. Januar 1820 an seinen Bruder Heinrich über das Ergebnis der Inspektion: "Das einfache und natürliche, dem

¹⁰⁷ ÖStAW G I c 274/12.

¹⁰⁸ Kunstantiquariat Stenderhoff, Münster, Katalog Nr. 2270 (1997).

¹⁰⁹ BHStAM Plansammlung Koblenz Nr. 1: Memoire über die Befestigung von Coblenz. Das undatierte und unsignierte Memoire trägt den Zusatz "Abschrift von Abschrift 1850"; hierzu 3 Pläne (Plansammlung Koblenz Nr. 2-4), die keinen inhaltlichen Bezug zum Memoire aufweisen und vermutlich willkürlich diesem zugeordnet wurden. Für die Annahme, dass dieses Memoire eine Abschrift der von Stenderhoff versteigerten Handschrift darstellt, spricht die wortgleiche Übereinstimmung des Haupttitels und der Kapitelüberschriften (siehe oben Anm. 53).

¹¹⁰ Arthur Wellesley Herzog von Wellington (1769-1852).

¹¹¹ HUGHES, Quentin: Die „Dutch Connection“. Niederländische Einflüsse auf den britischen Festungsbau vom 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert. In: Festungsforschung heute. Im Mittelpunkt: die Bundesfestung Ulm (Schriftenreihe Festungsforschung 4). Wesel 1985, S. 137-143.

wir bei dem Bau von Koblenz vorzugsweise gefolgt sind, hat sein Glück bei den meisten Beschauern gemacht, und selbst Wellington, der Stürmer, spricht, nachdem er sich hier umgesehen, jetzt noch mit Zufriedenheit in England darüber, was mir sehr lieb, da er von allen lebenden Heerführern der erfahrenste im Angriff ist. Den Direktor der niederländischen Befestigung, Generalleutnant Krayenhoff [Kraijenhoff¹¹²], hat er gleich nach seiner Rückkehr hierher gesandt".¹¹³ Nach einer undatierten Aussage soll Wellington nach einer Besichtigung der Feste Kaiser Alexander geäußert haben, dass er gegen dieses Werk mit seinem in Spanien angewendeten Angriffsverfahren keinen Erfolg gehabt hätte.¹¹⁴ Die zweite Inspektion führte Wellington am 17./18. August 1821 durch.¹¹⁵ Sein König George IV.¹¹⁶ machte bei seiner Rückreise von Hannover nach London sogar einen Umweg über Koblenz, um am 2. November 1821 ausgiebig die Festung Ehrenbreitstein zu besichtigen.¹¹⁷ Am 29./30. August 1823 hielt sich Wellington abermals in Koblenz auf, wobei er sich sehr zufrieden über den Stand der Festungsarbeiten zeigte.¹¹⁸ Am 10. August 1825 traf Wellington zu seiner letzten dokumentierten Besichtigung in Koblenz ein, diesmal in Begleitung seines Sohnes, des Marquis von Douro¹¹⁹. Weitere Besichtigungstermine Wellingtons sind nicht bekannt.

Trotz der lobenden Äußerungen scheint Wellington Zweifel an der Widerstandskraft der neuen Befestigungsmethode, insbesondere an den freistehenden Mauern à la Carnot gehegt zu haben. Seine Besorgnis mag zum einen auf eine 1818 in deutscher Übersetzung erschienene Ausgabe seines Landsmanns J. Jones zurückgehen, der Carnots Ideen als Schwindel bezeichnete.¹²⁰ Noch mehr Einfluss könnte jedoch die Veröffentlichung des Generalinspektors des englischen Militärkollegiums, Sir Howard Douglas,¹²¹ ausgeübt haben, der die Vor- und Nachteile der Carnotschen Verteidigungsgrundsätze untersucht hatte. Douglas' Abhandlung erschien 1821 in deutscher Übersetzung durch den preußischen Hauptmann Bachoven von Echt¹²² bei Hölscher

¹¹² Baron Kraijenhoff, Chef des holländischen Ingenieurkorps, veröffentlichte 1827 in Den Haag: Précis historique des opérations géodésique et astronomique.

¹¹³ StAK Best. 623 Nr. 998: Zeitbuch, S. 441, Nr. 798; Kurzer Lebens-Abriß des weil. Königlich Preußischen General's Ernst Ludwig von Aster. Nach Aufsätzen, Briefen, Aufzeichnungen etc. des General's zusammengestellt und hg. von einem Sohn desselben. Nebst einem Anhang, bestehend aus drei in neuerer Zeit von E. L. v. Aster verfassten Aufsätzen politischen Inhalt's. Berlin 1878, S. 68 f.: "Der Herzog von Wellington war sogar so zufrieden mit diesen Bauten und machte in London so viel Rühmens davon, dass sich der preußische Gesandte in London bewogen fand, deshalb an den König noch besonders zu berichten; und noch im Dezember 1819 kam der englische General en chef und Gesandte in Petersburg, Graf Charkat, zum Onkel [Keibel] mit der Bitte, ihm die Festungsbauten zu zeigen, welche er begierig von Morgens früh bis Abends spät mit immer gesteigertem Interesse studirte"; vgl. KEIBEL 1873, S. 130.

¹¹⁴ FROBENIUS 1906, S. 1.

¹¹⁵ StAK Best. 623 Nr. 998: Zeitbuch, S. 486, Nr. 857.

¹¹⁶ George IV. König von England (1762-1830).

¹¹⁷ StAK Best. 623 Nr. 998: Zeitbuch, S. 488 f., Nr. 863.

¹¹⁸ StAK Best. 623 Nr. 998: Zeitbuch, S. 519, Nr. 937.

¹¹⁹ StAK Best. 623 Nr. 998: Zeitbuch, S. 551, Nr. 1022.

¹²⁰ JONES, J.: Tagebuch der in den Jahren 1811 und 1812 von den Verbündeten in Spanien unternommenen Belagerungen. Berlin 1818.

¹²¹ DOUGLAS veröffentlichte unter dem Titel: Observation on modern systems of fortification (London 1848 und 1859) eine der detailliertesten englischen Untersuchungen zum deutschen Festungsbau; vgl. KEMP 1982, S. 86.

¹²² Johann Hermann Ludwig Christian Bachoven von Echt, geboren um 1790, verheiratet mit der Koblenzerin Theresia Görgen, war Hauptmann im 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29 und fungierte von ca. 1816 bis 1821 als Lehrer und Direktor der Divisionsschule der 16. Division, die im ehemaligen kurfürstlichen Schloss untergebracht war. 1821 wurde er zum Direktor der Divisionsschulen in Berlin ernannt. Er übersetzte auch französische Militärliteratur und verfasste 1820 einen "Versuch eines Vortrages der Kriegswissenschaften für Divisions-Schulen".

in Koblenz.¹²³ In Woolwich, dem Sitz der britischen Militärakademie, ließ Wellington 1823 und 1824 eine freistehende Mauer nach dem Muster der krenelierten Mauer von Feste Kaiser Alexander errichten und in einer dreitägigen Kanonade in Bresche legen. Da die von Carnot vorgeschlagenen Mauern im preußischen Festungsbau ganz allgemein in Anwendung gekommen waren, erregte das Schießergebnis großes Aufsehen in Europa.¹²⁴ Das preußische Ingenieurkorps reagierte auf die Woolwicher Versuche, indem sie die einfachen krenelierten Mauern durch Mauern mit rückwärtigen Strebepfeilern (en décharge) nach und nach ablöste. Welche Verehrung dem Herzog gerade hier in Koblenz entgegen schlug, mag daraus hervorgehen, dass er von 1826 bis zu seinem Tod als Chef des 2. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 28 fungierte und die zwischen 1820 und 1825 erbaute Neuendorfer Flesche noch bis in die 1830er Jahre als "Schanze Wellington" bezeichnet wurde. Noch im August 1889 entsandte der deutsche Kaiser eine Abordnung des Regiments zur englischen Königin, um die Verbundenheit mit Wellington zu unterstreichen.¹²⁵

Nicht zuletzt durch Wellingtons Inspektionsreisen verfügte das englische Ingenieurkorps bereits früh über Informationen zum Koblenzer Festungsbau. 1837 veröffentlichte das Londoner Magazin "Papers on Subjects" vier Lithographien.¹²⁶ Dabei handelte es sich um einen Übersichtsplan der Gesamtfestung Koblenz-Ehrenbreitstein. Dieser Plan stellt die exakte Abzeichnung einer undatierten, wahrscheinlich um 1816/17 entstandenen preußischen Entwurfsskizze dar.¹²⁷ Im Gegensatz zur unmodifizierten preußischen Skizze wurde die englische Kopie mit den bis 1831 fertig gestellten Festungsbauten vervollständigt. Allerdings korrigierte man nicht die preußischerseits zwar projektierten, aber nicht ausgeführten Vorhaben wie etwa die Befestigung des Brückenkopfes in Koblenz-Lützel. Insgesamt vermittelt der englische Druck eine nur ungenaue Wiedergabe der tatsächlichen Ausführungen. Die detaillierte Übereinstimmung der preußischen Entwurfsskizze mit der englischen Lithographie lässt darauf schließen, dass die preußischen Ingenieuroffiziere ihren Entwurf ihren englischen Kollegen zur Verfügung stellten.

Die drei restlichen Pläne beinhalten Grundrisse, Schnitte und Detailzeichnungen der Festen Kaiser Alexander und Kaiser Franz. Ganz offensichtlich handelt es sich ebenfalls um Abzeichnungen preußischer Entwürfe, die um 1818 entstanden sind.¹²⁸ Auffällig sind auch hier die Einzeichnungen von projektierten, aber nicht ausgeführten Festungsteilen. So erscheint etwa bei der Feste Franz eine durch den Wall der linken Face führende Poterne mit zwei Pulvermagazinen, die nicht zur Ausführung kamen. Der Plan zur Feste Kaiser Alexander verlegt die Grabenbatterien in Enveloppe 1 an die Schulterpunkte der Enveloppe. Tatsächlich aber wurden die Grabenbatterien in diesem Abschnitt in die Eskarpenmauer des Hauptgrabens zurückgezogen. Über zwei farbige Kopien der preußischen Originalpläne der Feste Kaiser Alexander verfügte auch das dänische Ingenieurkorps.¹²⁹

¹²³ DOUGLAS, Howard: Bemerkungen über die Beweggründe, Irrthümer und Tendenz der Carnotschen Vertheidigungs-Grundsätze, nebst einer Auseinandersetzung der Mängel seines neuen Befestigungs-Systems, und der von ihm in Vorschlag gebrachten Veränderungen zur Verbesserung der Werke bestehender Festungen. Aus dem Englischen herausgegeben von Bachoven von Echt. Koblenz 1821.

¹²⁴ PRITTWITZ 1836, S. 87-89; ZASTROW 1854, S. 299 f., 491-493; WEIGELT 1861; FROBENIUS 1906, S. 1 - 11.

¹²⁵ CZ Nr. 182 v. 5.8.1889.

¹²⁶ Papers on Subjects connected with the duties of the Corps of Royal Engineers, Vol 31. London 1837. Die Lithographien sind in der StBB unter den Signaturen S x 21577 Nr. 1-4 deponiert.

¹²⁷ Landesamt f. Denkmalpflege Rhld.-Pfalz, Plansammlung. Nr. 12118/2.

¹²⁸ GStAPK C 70.569; A 70.290 und F 70.476.

¹²⁹ Rigsarkivet Kopenhagen F-III-53: Schnitt durch den Hauptgraben mit Kaponniere, Eskarpenmauer, sign. W. H. 1819; desgl. F-III-54: Horizontalschnitt durch Reduit, sign. W. H. 1819; zwei weitere Pläne zeigen die

Ein Jahr nach Veröffentlichung der vier Lithographien erschien 1838 in London das als "Spionagewerk" schlechthin bezeichnete Buch des englischen Artillerie- und Ingenieuroffiziers John Hambly (Humbly) Humfrey "An essay on the modern system of fortification".¹³⁰ Die Schrift wurde 1842 vom Königlich Bayerischen Ingenieurhauptmann Friedrich Reinhard ins Deutsche übersetzt¹³¹ und erschien 1845 auch in französischer Sprache.¹³²

Kriegsminister Rauch, der auf dem Dienstweg über das Erscheinen von Humfreys Schrift informiert wurde, stellte in einer Zirkularverfügung vom 13. Juni 1838 anerkennend fest, dass aus den Daten und Plänen "ein im Ganzen ziemlich richtiges Bild von der Festung" hervorgehe. Er schloss weitgehend aus, dass der Autor bei seinen Studien direkt von preußischen Offizieren und Beamten unterstützt worden war. Wohl aber schien ihm möglich, "dass bei einem längeren Aufenthalt am Orte unter Benutzung jeder Gelegenheit bei einem wohlwollenden Entgegenkommen und bei dem Besitze von Kenntnissen im Befestigungswesen im Aufnehmen und Croquiren ein solches Werk auch ohne directe anderweite Beihülfe geliefert werden kann".¹³³

Nach eigenen Angaben benötigte Humfrey drei Jahre für seine Arbeit. Ob er während dieses relativ langen Aufenthalts tatsächlich ohne Mithilfe preußischer Offiziere die Festungswerke aufgenommen hat, mag dahingestellt sein. Er selbst gab an, bei den Rekognoszierungen keinerlei Unterstützung oder gar vertrauliche Mitteilungen erhalten zu haben. Allerdings könnte dies eine Schutzbehauptung gewesen sein, um eventuelle Informanten nicht zu kompromittieren. Fest steht, dass er während seines Aufenthalts der in Koblenz und Ehrenbreitstein stationierten 7. Pionier-Abteilung gewissermaßen als Gastoffizier zugeteilt war.¹³⁴ Diese Einheit war zusammen mit der 8. Pionier-Abteilung mit der Ausführung der Festungs-bauarbeiten betraut.

Den ersten Hinweis auf Humfreys Anwesenheit und Familienstand liefert ein Eintrag im evangelischen "Taufregister der Garnison zu Coblenz". Danach wurde am 5. September 1831 auf Gut Besselich bei Mallendar Humfreys Sohn Heinrich Wilhelm geboren.¹³⁵ Als Eltern sind Johann Hambly von Humfrey, Rentier, und Louise Howard Stadholme von Hodyson genannt. Am 15. August 1833 kam ebenfalls auf Gut Besselich die Tochter Emilie Georgine zur Welt.¹³⁶ Das Kind starb schon am 19. April 1834 in Koblenz.¹³⁷ Bezeugt wurde der Sterbefall vom Ingenieurleutnant Jakob Wilhelm Loehr (1806-1874), der seit 1829 wechselweise in der 7. und

Gesamtfestung (F-III-52) und die Festung Ehrenbreitstein (F-III-55); vgl. NEUMANN / LIESSEM 1989, S. 37 (Abb.), und WEBER 2003, S. 370.

¹³⁰ HUMFREY 1838.

¹³¹ HUMFREY / REINHARD 1842.

¹³² HUMFREY / FANJAT 1845; NEUMANN / LIESSEM 1989; vgl. hierzu die Rezensionen von SAUER-KAULBACH, Lieselotte: Ein fast legaler Spionagefall. In: RZ Nr. 15, 18.1.1990, und HAMANN, Dirk: Rezension zu Neumann, Hartwig und Liessem Udo: Die klassizistische Großfestung Koblenz. In: Vergangenheit kennen, Zukunft gestalten. Die Festungsrelikte Dresdens und Königsteins als kulturelle Aufgabe (Schriftenreihe Festungsforschung 11). Wesel 1992, S. 241-247.

¹³³ NEUMANN / LIESSEM 1989, S. 17.

¹³⁴ WEBER 2003, S. 21.

¹³⁵ AEKR: Taufbuch der 7. Pio.-Abt. (1812-1855) I/13a, S. 141. Als Taufpaten fungierten Heinrich von Humfrey, Robert Stadholme, Brownrigge von Hodyson, Elisabeth Katharina Sandby geborene von Hodyson, die sämtlich als abwesend bezeichnet wurden.

¹³⁶ AEKR Boppard: Taufbuch der 7. Pio.-Abt. (1812-1855) I/13a, S. 160; einer der Taufpaten war George Sandby, Prediger in England.

¹³⁷ Sterbeeintrag Standesamt Koblenz Nr. 213/1834 mit Autograph von Humfrey. Das Kind wurde am 21. April auf dem Koblenzer Hauptfriedhof beerdigt (StAK Best. 623 Nr. 7908, S. 194 f.). Der Sterbeakt nennt als Eltern Johann Hambly Humfrey aus London, 33 Jahre (daraus errechnetes Geburtsjahr ca. 1801), Offizier in englischen Diensten, sowie Louise Howard Stadholme von Hodyson.

8. Pionier-Abteilung kommandiert war.¹³⁸ Loehr war ein Neffe des ehemaligen kurtrierischen Brunnendirektors und nassauischen Ingenieurhauptmanns Johann Jakob von Kirn (1767-1848), seit 1816 Besitzer von Gut Besselich.¹³⁹

Gemäß den Geburts- bzw. Sterbeeinträgen seiner Kinder hatte der um 1801 geborene Humfrey mit seiner Frau spätestens ab September 1831 seinen Wohnsitz auf Gut Besselich genommen und dort auch Leutnant Loehr kennen gelernt. Als Johann Jakob von Kirn im März 1834 das Anwesen an Carl Stedman verkaufte, übersiedelte Humfrey nach Koblenz.

Humfrey berichtete weiter, dass er 1834 das Gebiet der Mosel hinsichtlich seiner operativen Verwendbarkeit für eine Angriffsarmee erkundet habe.¹⁴⁰ Offensichtlich konnte er wenige Monate nach seiner Übersiedlung von Gut Besselich nach Koblenz diese Erkundungen abschließen und seine Rückkehr nach London vorbereiten. Denn am 21. Juni 1834 ließ er seine "fast noch neuen Mobilien wegen Wohnungsveränderung" durch Notar Deuster öffentlich versteigern. Die Versteigerung der kompletten Wohnungseinrichtung fand im Haus seines Vermieters Heinrich Geswein (Schloßstraße 31) statt.¹⁴¹ Anhand dieser Informationen lassen sich neben genealogischer Daten auch zwei Wohnsitze Humfreys sowie seine Aufenthaltsdauer von September 1831 bis Juni 1834 in Koblenz und Umgebung belegen.

Dass sowohl Kirn als auch dessen Neffe Loehr, der als Ingenieurleutnant bei der Koblenzer Fortifikation tätig war, über eine Ingenieursausbildung verfügten, lässt Humfreys Behauptung, bei seinen Untersuchungen keinerlei Unterstützung oder gar vertrauliche Mitteilungen erhalten zu haben, in einem etwas anderen Licht erscheinen. Unwahrscheinlich erscheint auch seine Angabe, er habe seine Zeichnungen und Beschreibungen angefertigt, ohne das Innere der Festungsanlagen betreten zu haben. Doch wie Kriegsminister Rauch angedeutet hatte, bedurfte es nur eines wohlwollenden Entgegenkommens seitens der preußischen Offiziere, um ins Innere der Festungen zu gelangen. Möglicherweise ebnete Ingenieurleutnant Loehr, unterstützt von seinem angesehenen Onkel, hierfür den Weg.

Zusammenfassend kann die Frage, ob Humfrey im klassischen Sinne ein Militärspion war, wie gelegentlich impliziert wurde,¹⁴² aufgrund der vorliegenden Quellen ausgeschlossen werden. Im Gegensatz zum typischen und inkognito auftretenden Spion gab er sich als britischer Offizier zu erkennen und nannte seinen richtigen Namen. Zu Recht verleihen jüngere Forschungen Humfrey den Status eines offiziellen Militärbeobachters und entrümpeln ihn somit vom Mythos eines Festungsspions.¹⁴³

Im Übrigen reagierte Kriegsminister Rauch, der während seiner Zeit als Chef des Ingenieurkorps selbst zahlreiche ausländische Militärdelegationen bei Besichtigungen geführt hatte, auf Humfreys Buch gelassen. Lediglich der Umstand, dass durch die Veröffentlichung die Koblenzer Anlagen auch einem breiten, nicht-militärischen Personenkreis bekannt wurden, bereitete ihm ein gewisses Unbehagen. In einer Zirkularverfügung vom 13. Juni 1838 an das Generalkommando des 8. Armeekorps in Koblenz mahnte er an, in Zukunft fremden Personen

¹³⁸ WEBER 2003, S. 331, 343. Loehr erhielt wohl auf Betreiben seines kinderlosen Onkels 1847 die Berechtigung, den preußischen Adelstitel "von Kirn" zu tragen. Jakob Wilhelm von Kirn wurde später nach Minden kommandiert und war zuletzt Lehrer an der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin im Rang eines Majors.

¹³⁹ SCHLEGEL 1980, S. 67-75.

¹⁴⁰ NEUMANN / LIESSEM 1989, S. 10, 18.

¹⁴¹ CA Nr. 49 v. 20.6.1834: Mobilien-Versteigerung. – Ob der in den Fremdenlisten v. 5. u. 8.10.1834 angeführte Humphrey, Rentner aus England, wohnhaft im Grand Hotel de Belle-vue, identisch mit dem Autor J. H. Humfrey ist, bleibt unklar; vgl. Rhein- u. Mosel-Zeitung Nr. 276 v. 6.10.1834 u. Nr. 279 v. 9.10.1834.

¹⁴² Vor allem Hartwig Neumann in NEUMANN / LIESSEM 1989, S. 17.

¹⁴³ WEBER 2003, S. 21; WEBER 2011, S. 123-134, hier S. 128.

die Besichtigung der Festungswerke nur mit Vorsicht zu gestatten.¹⁴⁴ Damit bestätigt er indirekt, dass Humfrey offenen Zugang zu den Koblenzer Werken gehabt hatte. Ansonsten blieb die Angelegenheit offensichtlich ohne Konsequenzen für die Verantwortlichen.

Noch vor Erscheinen der deutschen Ausgabe (1842) hatte ein 1840 in der Militair-Literatur-Zeitung (1. Heft, Band 21) veröffentlichter Artikel die militärische Fachwelt von der Existenz der Humfreyschen Ausgabe von 1838 in Kenntnis gesetzt. 1841 – ein Jahr später und ebenfalls noch vor Herausgabe der Deutschen Übersetzung – zitierte eine in Leipzig erschienene Schrift über Carnot Passagen aus Humfreys Werk.¹⁴⁵ Schon diese Vorabberichte reichen aus, die Behauptung nachhaltig zu entkräften, Humfrey sei ein Spion gewesen.

Die Anwesenheit englischer Militärs – sogar bis in Generalsränge hinauf – bedeutete durchaus nichts Ungewöhnliches. So gibt beispielsweise die in der Rhein- und Mosel-Zeitung vom 14. Juli 1834 veröffentlichte Fremdenliste Auskunft darüber, dass der englische General Kelly im Hotel "Zum Trierischen Hof" logiert hatte. Die Einladung ausländischer Generale mit ihren Stäben zu den jährlich im September in Koblenz und Umgebung stattfindenden Manövern war gute Tradition. So wohnten im September 1836 zwei österreichische, ein bayerischer, ein holländischer und ein englischer General den Manövern bei.¹⁴⁶ Wie unproblematisch der Umgang mit englischen Ingenieuroffizieren war, belegt eine Zeitungsmeldung von 1843, in der es heißt: "Vier englische Offiziere vom Ingenieur-Corps sind von ihrer Regierung hierher beordert, um den Übungen der hier versammelten Pioniere beizuwohnen und die hiesigen großartigen Festungsbauten in Augenschein zu nehmen".¹⁴⁷ Darüber hinaus sei erwähnt, dass 1855 auch dem belgischen Kriegsminister General von Greindle nicht verwehrt wurde, mit seinem Stab die Festungswerke zu besichtigen.¹⁴⁸

Hector Straith's "Tratise on Artillery and Fortification" befasste sich 1852 sehr ausführlich mit dem damals in Deutschland üblich werdenden System der Gürtelbefestigung durch vorgeschobene Werke. Zur Illustration fügte das Magazin einen ausführlichen Plan der Feste Kaiser Alexander bei. Dieses Koblenzer Festungswerk beeinflusste offensichtlich die Ausführung dreier identischer englischer Forts, die 1858 zwischen Gosport und Portsmouth errichtet wurden.¹⁴⁹ Dies veranlasste einen deutschen Militärschriftsteller 1854 zu der Behauptung: "Die Engländer haben eigentlich immer im deutschen Sinne gebaut". Als Beispiel führte er die mit detachierten Forts umgebene Festung Chatham, aber auch die Befestigungen in Indien, Malta, Korfu und Gibraltar an.¹⁵⁰

Französische Spionage

Die Auskundschaftung der Koblenzer Anlagen durch den ehemaligen Kriegsgegner Frankreich erfüllte noch am ehesten den klassischen Tatbestand der Spionage. Allerdings sind offizielle Besichtigungen französischer Ingenieuroffiziere ebenso wenig belegt wie Enttarnungen oder Verhaftungen von Militärspionen. Der Besuch eines französischen Generalleutnants, der am 11. August 1825 in Begleitung von König Friedrich Wilhelm III. die Festung Ehrenbreitstein

¹⁴⁴ NEUMANN / LIESSEM 1989, S. 16 f.

¹⁴⁵ ZASTROW 1841, S. 280 f.

¹⁴⁶ StAK Best. 623 Nr. 998: Zeitbuch, S. 992 f. Nr. 1599.

¹⁴⁷ CA Nr. 186 v. 16.8.1843.

¹⁴⁸ CZ Nr. 138 v. 10.6.1855.

¹⁴⁹ KEMP 1981, S. 65-77, hier S. 73; KEMP 1982, S. 86, 91.

¹⁵⁰ ZASTROW 1854, S. 493.

besichtigte, stand ganz sicher nicht im Zeichen geheimdienstlicher Tätigkeit.¹⁵¹ Auch wenn die Zeugnisse französischer Kundschaftertätigkeit eher spärlich sind,¹⁵² bedeutet dies nicht, dass sie nicht vorkamen. Diese Frage lässt sich nur durch weitere Forschungsarbeit klären. Dass man mit der Eventualität französischer Spionage rechnete, zeigen die preußischen Abwehrmaßnahmen, die sich bis in die kleinsten Lebensbereiche erstreckten und bisweilen groteske Auswüchse annahmen. So lehnten der 1. Kommandant von Hofmann¹⁵³ und Aster 1826 aus militärischen Erwägungen die dauerhafte Niederlassung des Regenschirmhändlers Ottignon aus Mouilly ab.¹⁵⁴ Obwohl es sogar zu Ausweisungen kam, ließ sich ein Zuzug französischer Bürger nicht aufhalten, zumal Regierung und Oberbürgermeister aus ökonomischen Gründen die Anwesenheit von Franzosen befürworteten. Immerhin besaßen 1833 zehn Franzosen ein dauerhaftes Niederlassungsrecht in Koblenz.¹⁵⁵

1837 sollen sich eine Zeitlang zwei Franzosen in Koblenz aufgehalten und einen Plan der inneren und äußeren Festung Ehrenbreitstein angefertigt haben. Beim Versuch, den Plan nach Paris zu bringen und dem Herzog von Orleans anlässlich seiner Hochzeit zu übergeben, ging dieser verloren. Der Plan soll sich 1837 in den Händen des Kommandierenden Generals von Borstel befunden haben.¹⁵⁶ Diese einem von Landrat Schnabel verfassten Geheimbericht vom 6. März 1837 entnommene Meldung blieb allerdings unbestätigt.

Zunächst zaghaft und dann verstärkt nach Erscheinen von Humfreys Werk im Jahr 1838 wurde die zuvor in Frankreich im Verborgenen geführte Diskussion über die Koblenzer bzw. neue preußische Befestigungsweise in die Öffentlichkeit getragen. Die Folge war eine Flut von Publikationen, meist in Form von Streitschriften.¹⁵⁷ Geniehauptmann P. Emile Maurice, gebürtiger Schweizer und Absolvent der École polytechnique in Paris, brachte 1845 ein Werk (Text- und Atlasband) heraus, das die französische mit der neuen preußischen Befestigungsweise vergleicht.¹⁵⁸ Die Schrift enthält eine ausführliche Beschreibung nebst Plan der Koblenzer Verteidigungsanlagen. Ebenfalls 1845 kommt in dem auf Militärschriften spezialisierten Verlag J. Corréard in Paris die französische Übersetzung von Humfreys Werk durch Napoléon Fanjat auf den Markt.¹⁵⁹ Ein Jahr später 1846 erscheint im selben Verlag eine Kommentierung zu Fanjats Ausgabe durch Ingenieurhauptmann a. D. Joachim Madelaine, Absolvent der Pariser École polytechnique.¹⁶⁰ Alphonse Mangin¹⁶¹ legte 1846 und 1851 in zwei

¹⁵¹ StAK Best. 623 Nr. 998; Zeitbuch, S. 552 Nr. 1024.

¹⁵² MICHEL 1954, S. 46, verweist lediglich auf einen im Archiv des französischen Kriegsministeriums verwahrten Bericht aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts: Mémoire du chef de bataillon Cathala, 1827 [...], in Nr. 1529, Prusse, 1826-1829.

¹⁵³ Georg Wilhelm von Hofmann (1777-1860), General und Militärschriftsteller, war von 1815 bis 1826 1. Kommandant von Koblenz und Ehrenbreitstein. Übrigens war er wie auch Aster mit der Konstruktion verschiedener Koblenzer Festungswerke nicht einverstanden, vgl. Georg Wilh. von Hofmann. Eine biographische Skizze. Trier 1861, S. 42.

¹⁵⁴ LHA Ko Best. 403 Nr. 6625: Der Aufenthalt der Franzosen in den Festungen, 1826-1858; vgl. auch LHA Ko Best. 403 Nr. 2448: Angebliche französische Spione in der Rheinprovinz, 1831. – Nicht nur Franzosen bedurften der Zustimmung durch die Kommandantur, generell unterlag jedes Niederlassungsgesuch von Ausländern der Prüfung, Zustimmung oder Ablehnung dieser Militärbehörde, vgl. LHA Ko Best. 441 Nr. 6612-6636: Niederlassung der Ausländer in der Festung Koblenz und zu Ehrenbreitstein 1816-1864; desgl. LHA Ko Best. 441 Nr. 7958, 1859-1872.

¹⁵⁵ LHA Ko Best. 441 Nr. 6612-6636: Niederlassung der Ausländer in der Festung Koblenz und zu Ehrenbreitstein 1816-1864; desgl. LHA Ko Best. 441 Nr. 7958, 1859-1872.

¹⁵⁶ LÖWENSTEIN 1930; vgl. auch FABER 1956/57, S. 111-126.

¹⁵⁷ Vgl. BÖCKLING 2002, S. 121-138.

¹⁵⁸ MAURICE 1845.

¹⁵⁹ HUMFREY / FANJAT 1845.

¹⁶⁰ MADELAINE 1846.

¹⁶¹ Alphonse Mangin (1825-1885), französischer Genie-Offizier.

Auflagen eine Schrift vor, in der er gewissermaßen mit dem neuen preußischen Befestigungssystem abrechnete und gleichzeitig versuchte, die Überlegenheit des in Frankreich immer noch angewandten Bastionärsystems nachzuweisen.¹⁶² Um seine Thesen zu bekräftigen, deckte er anhand eines simulierten Angriffs auf die inzwischen schon als veraltet geltende Feste Kaiser Alexander die vermeintlichen Schwächen des neuen preußischen Systems auf. Er illustrierte den Angriff durch einen Plan, der willkürlich zusammengesetzte Hauptfrontabschnitte der polygonal geführten Tracés der Festungen Kaiser Alexander und Gernersheim zeigt. Als Begründung für die nicht detailgetreue Wiedergabe des Tracés führte er an: "Ich muß gleich von vorneherein bemerken, dass die nachstehende Beschreibung und meine Zeichnungen bis in die kleinsten Details nicht genau und vollständig sind, da letztere [sc. Festungswerke] der Öffentlichkeit verschlossen bleiben".¹⁶³ Sehr schnell nach Publikation des Originals wurden Mangins Werke von 1846 bzw. 1854 – in doppelter Ausführung in Leipzig und München – ins Deutsche übersetzt und gedruckt.¹⁶⁴ Trotz der vernichtenden Kritik Mangins am neuen preußischen Befestigungssystem anerkannten die beiden Übersetzer Coster und Carneville dessen Fachkompetenz.

Zu einer Verhaftung französischer Staatsbürger wegen Spionageverdachts kam es am 11. August 1884 anlässlich einer Belagerungsübung in Koblenz.¹⁶⁵ Der Verdacht erwies sich jedoch als unbegründet.¹⁶⁶

Schwedische Pläne zur Koblenzer Fortifikation

Das Königreich Schweden, das zu den Siegermächten zählte, unterhielt traditionell freundschaftliche Beziehungen zu Preußen. Am 17. August 1822 besichtigte der schwedische Kronprinz,¹⁶⁷ als Graf von Schoonen reisend, die Koblenzer Festungswerke.¹⁶⁸ 1825 baten die schwedischen Offiziere Freiherr von Wrede, von Platen und von Lowen um Erlaubnis zur Besichtigung der Koblenzer Festungsbaustellen.¹⁶⁹ Das Kriegsarchiv Stockholm verwahrt 24 Koblenzer Militärpläne, die wohl aus den Beständen des schwedischen Ingenieurkorps stammen. Der Darstellungszeitraum reicht vom späten 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.¹⁷⁰ Bei sechs der 24 Karten handelt es sich um historische Stadtpläne mit fortifikatorischen Einzeichnungen wie der um 1700 entstandene Kupferstich des Amsterdamer Stechers Peter Schenk. Nach dem Kartenmaterial des 19. Jahrhunderts zu urteilen, setzte die Dokumentierung der preußischen Bauperiode in Schweden wie in den übrigen europäischen Ländern recht früh ein. So zeigen neun, um 1820 entstandene Pläne, Grundrisse und Detailzeichnungen der Festen Kaiser Alexander und Kaiser Franz mit schwedischem und deutschem Erläuterungstext. Die Pläne stimmen jedoch in vielfacher Hinsicht nicht mit der Bauausführung überein. Zur

¹⁶² MANGIN 1846 (1851).

¹⁶³ MÜLLER 1856, S. 11.

¹⁶⁴ MANGIN 1846; MANGIN 1854.

¹⁶⁵ CZ Nr. 192 v. 16.8.1884, S. 2: Provinzielles.

¹⁶⁶ CZ Nr. 192 v. 16.8.1884, S. 3: Locales; CZ Nr. 194 v. 19.8.1884, S. 3: Locales.

¹⁶⁷ Oskar Kronprinz von Schweden und Norwegen (1799-1859).

¹⁶⁸ StAK Best. 623 Nr. 998: Zeitbuch, S. 501 Nr. 896.

¹⁶⁹ GStAPK Hauptabteilung (HA III), Rep. 2.4.1. I: Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Nr. 104478: Gesuch der königl. schwedischen Offiziere Freiherr von Wrede, von Platen und von Lowen um Erlaubnis zur Besichtigung der Koblenzer Festungswerke 1825; vgl. WEBER 2003, S. 353.

¹⁷⁰ KAS: Stads- och fästningsplaner Tyskland, Koblenz Nr. 1-19 b, vgl. WEBER 2003, S. 374; zu weiteren, vermutlich aus dem 18. Jahrhundert stammenden Plänen vgl. MICHEL 1954, S. 386.

Sammlung gehören auch die vier Lithographien, die dem 1842 von Reinhard in Deutsche übersetzte Werk Humfreys entnommen sind.

Größtes Interesse erregen fünf Kartenexponate, die 1841 angefertigt wurden¹⁷¹ und in zweifacher Hinsicht aufschlussreich sind. Besonders auffällig erscheinen die ausschließlich in Französisch gehaltenen Kartentitel und Erläuterungen samt den damals nur in Frankreich gebräuchlichen metrischen Maßangaben. Daher erscheint es fraglich, dass schwedische Ingenieuroffiziere Planaufnahmen in Französisch abfassten, zumal die oben beschriebenen Grundrisse und Detailzeichnungen der Festen Alexander und Franz in Deutsch und Schwedisch beschriftet und die Maßangaben in Fuß und Zoll erfolgt sind. Demnach könnte es sich hier tatsächlich um eine französische Spionagearbeit handeln, die wie auch immer in schwedische Hände geriet.

Zum anderen verblüfft die Detailgenauigkeit der Pläne. Das Kartenmaterial gliedert sich in einen Übersichtsplan der Gesamtfestung sowie in vier Pläne, die hauptsächlich Schnitte und Ansichten sowie Grundrisse von ca. 41 Festungsteilen und militärischen Zweckbauten beinhalten. Der Übersichtsplan mit dem Titel "Etat des lieux en 1841 Coblenz et dependances Place Prussienne dans le Grand Duché du Bas Rhin" hat ein Format von 194x134 cm.¹⁷² Er informiert neben Lage, Bezeichnung und Abmessungen sämtlicher Ortschaften, Straßen und Festungswerke einschließlich der im Koblenzer Stadtgebiet und in Ehrenbreitstein errichteten Kasernen- und Magazinbauten auch über alle wichtigen Entfernungs- und Höhenangaben. Fortifikatorische Bauten sind mit fetten Ziffern und militärische Zweckbauten mit fetten Versalbuchstaben bezeichnet. Die Ziffern tauchen bei den entsprechenden Schnitt- und Ansichtszeichnungen wieder auf, so dass eine eindeutige Zuordnung möglich ist. Anders verhält es sich bei den mit Versalbuchstaben markierten Gebäuden, die nur der Lage nach bezeichnet sind; hier fehlen sowohl Schnitte als auch Ansichten. Es ist zu vermuten, dass zu dem Übersichtsplan eine entsprechende Legende für diese Zweckbauten existierte, die heute aber nicht mehr nachweisbar ist.

Ein besonderer Aspekt zeigt sich in der bereits angesprochenen Detailfreudigkeit der Pläne. So informiert der Übersichtsplan über die genaue, bisher nur vage bekannte Position der Station Nr. 60 der Optischen Telegraphenlinie Berlin-Koblenz am Südenende des Flankenwalls von Werk Nöllenkopf, dem späteren Fort Rheineck. Die Anfang September 1833 in Dienst gestellte Station wurde am 12. Oktober 1852 außer Betrieb gesetzt. Die Darstellung der rein staatlich genutzten Telegraphenstationen war zumindest auf öffentlich vertriebenen Landkarten eine Seltenheit. Bekannt sind lediglich zwei Darstellungen; zum einen handelt es sich um ein von Friedrich Wilhelm Delkeskamp 1825 (1837) im Leporelloformat gezeichnetes "Panorama des Rheins von Mainz bis Köln", in dem er auf dem Nordplateau des Ehrenbreitsteins das sechseckige Stationsgebäude mitsamt dem Signalgeber dargestellt hat.¹⁷³ Die zweite Abbildung der Station befindet sich auf der 1837 von dem Koblenzer Lithograph Johann Becker herausgegebenen "Karte der Umgebungen von Coblenz".¹⁷⁴

Von größtem baugeschichtlichem Interesse sind einige Ansichts- und Schnittzeichnungen, die das bisher bekannte Planmaterial ergänzen und ihm sogar eine neue Deutung verleihen. So zeigt ein Schnitt durch den vorliegenden Graben des Kehlturns der Feste Kaiser Franz, dass in der Kontreskarpe eine Minengalerie verlief.¹⁷⁵ Bekannt war bisher nur, dass ein Gang vom

¹⁷¹ KAS: Stads- och fästningsplanes Tyskland, Koblenz Nr.16a, 16b, 16c, 16d, 16e.

¹⁷² KAS: Stads- och fästningsplanes Tyskland, Koblenz Nr.16a.

¹⁷³ DELKESKAMP 1837.

¹⁷⁴ Zur Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte der Beckerschen Karte vgl. KLEBER 2011, S. 35 f., 45-49.

¹⁷⁵ KAS: Stads- och fästningsplanes Tyskland, Koblenz Nr. 2.

Souterrain des Kehlurms abging und den Graben unterquerte.¹⁷⁶ Endpunkt und Funktion dieses Ganges waren bislang unklar und boten Anlass zu vielfältigen Spekulationen. Eine Theorie lautete, es könne sich um eine unterirdische Verbindung zur Neuendorfer Flesche handeln.¹⁷⁷ Erst mit Hilfe der schwedischen Schnittzeichnung kann zweifelsfrei geklärt werden, dass der Gang lediglich als Zutritt zur Galerie gedacht war. Weitere bisher unbekannte Ansichten zeigen die 1821 errichtete und in den 1870/80er Jahren geschleifte Moselbatterie westlich der Feste Kaiser Alexander im Moselweißer Hang sowie das um 1821 errichtete Pulvermagazin Nr. 12 an der Andernacher Straße in Koblenz-Lützel.¹⁷⁸

Russische Berichte

Auch Russland versuchte Anschluss an den neuen Befestigungsstil zu finden. Bereits 1819 wurde Oberst von Firssow gestattet, die Rheinfestungen zu bereisen, um sich mit der hier angewandten Mauerbautechnik vertraut zu machen.¹⁷⁹ Vermutlich nahm er an den Schießversuchen auf der Festung Ehrenbreitstein teil, bei denen mit schwerem Geschütz Schießscharten mit unterschiedlicher Steinverkleidung beschossen und auf ihre Widerstandsfähigkeit getestet wurden.¹⁸⁰ Eine Ausarbeitung Asters vom September 1819 über die Mindestbesatzungsstärke der Festung Koblenz sowie ein Übersichtsplan der Gesamtfestung um 1830/40 werden im Militärgeschichtlichen Archiv in Moskau verwahrt.¹⁸¹ Auf Antrag von Großfürst Nikolaus¹⁸² genehmigte der preußische König am 22. März 1821 russischen Offizieren, im preußischen Ingenieurkorps Dienst zu tun, und auf Wunsch des Großfürsten bereiste Ingenieurchef von Rauch 1822 mehrere Monate Russland, um die dortigen Festungen und das Ingenieurwesen kennen zu lernen. Für seine Vorschläge zur russischen Landesverteidigung wurde er zusammen mit Aster zum Ehrenmitglied des kaiserlich-russischen wissenschaftlichen Militärkomitees in St. Petersburg ernannt.¹⁸³ Zar Nikolaus I. lud Rauch 1825 ein, die in Polen (Kongresspolen) errichteten russischen Befestigungen zu inspizieren.¹⁸⁴ Im Frühjahr 1838 nahm Aster auf Einladung von Zar Nikolaus I. an einer großen Truppenparade in Warschau teil und bereiste anschließend zusammen mit dem Zaren die russischen Festungen. Dabei entwarf er einen Befestigungsplan für Modlin bei Warschau, der später auch ausgeführt wurde.¹⁸⁵

¹⁷⁶ GStAPK A 70.309: Schnittzeichnung der Feste Franz von 1825.

¹⁷⁷ KLEFISCH / BRÜHL 1989, S. 13.

¹⁷⁸ KAS: Stads- och fästningsplanes Tyskland, Koblenz Nr.16b u. 16c.

¹⁷⁹ GStAPK Hauptabteilung (HA III), Rep. 2.4.1. I: Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Nr. 10473: Die Bereisung der preußischen Rheinfestungen durch den kaiserlich-russischen Obersten von Firssow um sich mit der bei dem Bau derselben für die Steinarbeiten befolgten Methode bekannt zu machen, 1819, vgl. WEBER 2003, S. 353.

¹⁸⁰ Russisches Staatliches Militärgeschichtliches Archiv, Moskau [künftig RStMA], Sign. 349-1-623: Nachricht von den Versuchen welche zu Ehrenbreitstein mit schwerem Geschütz auf die Verkleidung der Kasemattenscharten angestellt worden sind, sign.: Braun, Aster, Keibel, Huene, Baumgarten, 1819, mit 3 Tafeln, vgl. WEBER 2003, S. 371.

¹⁸¹ RStMA, Sign. 349-1-601: Betrachtungen über die als Minimum zur Verteidigung der Festung Koblenz zureichende Besatzung etc., sign. Aster, 5.9.1819, und Sign. 432-1-2603: Festung Koblenz-Ehrenbreitstein (2. Viertel 19. Jh.), vgl. hierzu WEBER 2003, S. 371.

¹⁸² Großfürst Nikolaus, später Zar Nikolaus I. von Russland (1796-1855), war Chef des russischen Ingenieurkorps.

¹⁸³ PRIESDORFF, Bd. 4, Nr. 1291.

¹⁸⁴ ADB 27. Leipzig 1888, S. 390.

¹⁸⁵ NEUMANN / LIESSEM 1989, S. 40; BONIN 1878, S. 236; PRIESDORFF, Bd. 4, Nr. 1350.

Niederlande

Im Algemeen Rijksarchief, Den Haag, befindet sich ein Überblicksplan der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein mit vier Schnitten und einer Ansicht der Breschbogenmauer aus der Zeit um 1826.¹⁸⁶ An der vom 25. August bis 10. September 1856 stattgefundenen Belagerungsübung der Feste Kaiser Alexander sowie an den im Anschluss daran bis zum 10. Oktober 1856 durchgeführten Schieß- und Bombenwurfversuchen am Blockhaus Schanze, bei der die Stichkappengewölbe (1854 erbaut) mit und ohne Erdbedeckung getestet wurden,¹⁸⁷ nahmen die niederländischen Offiziere Ingenieur-Hauptmann G. G. van der Hoeven und Artillerie-Hauptmann F. A. J. Delprat teil. Ihre Aufzeichnungen der beiden Ereignisse wurden in zwei Teilen 1860/61 in *De Militaire Spectator* veröffentlicht.¹⁸⁸

Fazit

Wie die hier sicherlich nur rudimentär behandelte Thematik der Festungsbesichtigungen zeigt, wurden die Berichte und Pläne über die Festung Koblenz-Ehrenbreitstein beinahe ausnahmslos von aktiven Offizieren angefertigt, die sich hier in offizieller Mission aufhielten. Ihre Tätigkeiten erfüllten somit nicht, wie gelegentlich behauptet wurde, den Tatbestand der Festungsspionage im Sinne des eingangs notierten Zitats aus dem Militärhandbuch.

¹⁸⁶ Reichsarchiv Den Haag, Inv. code: 4 OBPV/Inv. Nr.: BP 2-212, vgl. WEBER 2003, S. 355.

¹⁸⁷ WEBER 2003, S. 204.

¹⁸⁸ Teil 1: Belagerungsübung: URL: http://www.kvbk-cultureelerfgoed.nl/MS_PDF/1860/1860-0554-01-0077.PDF; Teil 2: Schießversuche, an denen neben den Holländern auch Beobachter aus Russland, England, Griechenland und Serbien teilnahmen: URL: http://www.kvbk-cultureelerfgoed.nl/MS_PDF/1861/1861-0017-01-0004.PDF; zum Mannöver vgl. auch HStAS E 291 Bü 73; LOEFFLER, Emil Wilhelm [württembergischer Pionier-Hauptmann]: Vortrag über die Uebungen der K. Preußischen Pioniere bei Coblenz im Monat August und September 1856 (freundliche Mitteilung von Mathias Kellermann, Bonn, am 9.1.2016).

Abkürzungsverzeichnis

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
AEKR	Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland, Boppard
BHStAM	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Abt. 4: Kriegsarchiv
CA	Coblenzer Anzeiger
CZ	Coblenzer Zeitung
FAA	Familienarchiv Aster
GStAPK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem
HStAM	Hauptstaatsarchiv Stuttgart
KA	Koblenzer Anzeiger
KAS	Kriegsarchiv Stockholm
KNA	Koblenzer Nachrichten- und Anzeige-Blatt
LHA Ko	Landeshauptarchiv Koblenz
StAK	Stadtarchiv Koblenz
StBB	Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz
ÖStAW	Österreichisches Staatsarchiv Wien, Kriegsarchiv
RSMA	Russisches Staatliches Militärgeschichtliches Archiv, Moskau

Literaturverzeichnis

ASTER 1857 = Aster, Ernst Ludwig von: Zur Theorie der Ingenieurwaffe. Aus den Papieren des Generals v. Aster. In: Archiv für die Offiziere der Königlich Preußischen Artillerie- und Ingenieur-Corps, Bd. 41. Berlin 1857, S. 217-228.

BLISS 2008 = Bliß, Winfried (Bearb.): Die Festungspläne des preußischen Kriegsministeriums. Ein Inventar. Teil 1 (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 59,1). Köln / Weimar / Wien 2008.

BÖCKLING 2002 = Böckling, Manfred: Ein Schlüssel zum Mittelrhein. Die Festung Koblenz und Ehrenbreitstein aus der Sicht französischer Ingenieur-Offiziere. In: Landeskundliche Vierteljahrsblätter 48 (2002), 121-138.

BONIN 1878 = Bonin, Udo von: Geschichte des Ingenieurkorps und der Pioniere in Preußen. Teil 2. Berlin 1878, Faksimile Wiesbaden 1980.

DAMITZ 1838 = Damitz, Karl von: Die Mosel mit ihren Ufern und Umgebungen von Koblenz aufwärts bis Trier. Köln 1838.

DELKESKAMP 1837 = Delkeskamp, Friedrich Wilhelm: Delkeskamp's neues Panorama des Rheins und seiner nächsten Umgebungen von Mainz bis Cöln. (Nebst:) Notizen für Rheinreisende [...] durchaus umgearbeitet u. m. 60 Randbildern. Frankfurt a. M. 1837.

FABER 1956/57 = Faber, Karl-Georg: Graf Karl August von Reisach. Ein Beitrag zur Geschichte des Staatsarchivs Koblenz und der politischen Polizei am Rhein. In: Jahrbuch für Geschichte und Kunst des Mittelrheins und seiner Nachbargebiete 8/9 (1956/57), S. 111-126.

FRECKMANN 1992 = Freckmann, Klaus: Die kurtrierische Festung Ehrenbreitstein aus französischer Sicht. In: Koblenzer Beiträge zur Geschichte und Kultur NF 2 (1992), S. 133-153.

FROBENIUS 1906 = Frobenius, Hermann: Geschichte des preussischen Ingenieur- und Pionier-Korps von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1886. Bd. 1: Die Zeit von 1848 bis 1869. Berlin 1906.

HUMFREY 1838 = Humfrey, John Hambly: An essay on the modern system of fortification adopted for the defence of the Rhine-Frontier, and followed in a greater or less in all the principal works of the kind now constructed on the continent, exemplified in a copious memoir on the fortress of Coblenz, and illustrated by plans and sections of the works at that place. London: John Weale 1838.

HUMFREY / REINHARD 1842 = Humfrey, J. G. [John Hambly]: Versuch eines neu angenommenen Fortifikations-Systems zu Verteidigung der Rhein-Grenze, welches mehr oder minder bei allen vorzüglichen Werken dieser Art, die auf dem Continent jetzt gebaut werden, befolgt wird. Exemplifiziert durch ein vollständiges Mémoire über die Festung Coblenz, und beleuchtet durch Pläne und Durchschnitte der Werke dieses Platzes. Vom Oberstleutnant J. G. Humfrey K.S.F. Ehemals im k. General-Staab und k. Artillerie-Korps. Verfasser der Bemerkungen über den Feldzug von 1800 in Italien, und über die Schlacht von Jena 1806 ect. (Zuletzt kommandirender Ingenieur auf der Cantaberischen Küste). Ins Deutsche übertragen von Friedrich Reinhard, Königl. Bayer. Ingenieur-Hauptmann. Nürnberg: Riegel & Wiessner 1842.

HUMFREY / FANJAT 1845 = [Humfrey, John Hambly]: Essai sur le système moderne de fortification adopté pour la defense de la frontière rhénane, et suivi en totalité ou en partie dans les principaux ouvrages de ce genre construits maintenant sur le continent, présenté dans un mémoire étendu sur la Forteresse de Coblenz prise comme exemple; et illustré par des plans et coupes des ouvrages des cette place; par le Lieutenant-Colonel I.-H. Humfrey, Chevalier de l'ordre de Saint-Ferdinand, au service de Sa Majesté Catholique, ex-officier du corps royal d'état-major et de l'artillerie royale; Autor de Notes sur la campagne de 1800 en Italie, et de Notes sur la bataille d'Jéna en 1806, etc.; récemment ingénieur commandant sur la côte de Biscaye. Traduit de L'Anglais par Napoléon F***** [Fanjat]. Paris 1845.

KELLERMANN 2008 = Kellermann, Matthias: Die Feste Franz in Koblenz-Lützel – Eine Spurensuche. In: Feste Kaiser Franz. Zur Geschichte des Festungswerks und des Systems Feste Franz in Koblenz-Lützel. Festschrift zum 10-jährigen Jubiläum Feste Kaiser Franz e.V., hg. v. Feste Kaiser Franz e.V., Koblenz 2008.

KEMP 1981 = Kemp, Anthony G.: Die Fortress Study Group, Großbritannien. In: Eine Zukunft für unsere Vergangenheit! (Schriftenreihe Festungsforschung 1). Wesel 1981, S. 64- 77.

KEMP 1982 = Kemp, Anthony: Deutsche Einflüsse auf den britischen Festungsbau im 19. Jahrhundert. In: Festung, Garnison, Bevölkerung. Historische Aspekte der Festungsforschung (Schriftenreihe Festungsforschung 2). Wesel 1982, S. 81-99.

KEIBEL 1873 = Keibel, L. "Onkel General". Aus dem Leben des am 21. Oktober 1835 zu Berlin verstorbenen General-Majors Benjamin Keibel. Gedruckt für die Mitglieder der Keibel'schen Familie. Berlin 1873.

KLEBER 2011 = Kleber, Peter: Lithographische Anstalt Gebrüder Becker. Die Geschichte des Steindrucks in Koblenz. Koblenz 2011, als Digitalisat: URL: http://www.koblenz.de/bilder/stadtarchiv_lithographische_anstalt_gebrueder_becker.pdf.

KLEFISCH / BRÜHL 1989 = Klefisch, Wolfgang / Brühl, Albert: Preußischer Festungsbau in Lützelkoblentz. In: 851. Lützeler Kirmes (1989).

LOTTNER 1834 = Lottner, F. A.: Sammlung der für die Königl. Preuß. Rheinprovinz seit dem Jahre 1813 hinsichtlich der Rechts- und Gerichtsverfassung ergangenen Gesetze, Verordnungen, Ministerial-Rescripte. Bd. 2. Berlin 1834.

LÖWENSTEIN 1930 = Löwenstein, M.: Koblenzer Geheimberichte. Ein Beitrag zur Geschichte des Vormärz. In: Koblenzer Heimatblatt 7 (1930), Nr. 27 v. 6.7.1930.

LÜDTKE 1982 = Lüdtke, Alf: "Gemeinwohl", Polizei und "Festungspraxis". Staatliche Gewaltsamkeit und innere Verwaltung in Preußen, 1815-1850 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 73). Göttingen 1982.

MADELAINÉ 1846 = Madelaine, Joachim: Fortifikations de Coblentz. Observations sur cette place importante. Examen de l'essai sur le système moderne de fortification adopté pour la défense de la frontière rhénane, présenté dans un mémoire étendu sur la forteresse de Coblentz prise comme exemple, par le Lieutenant-Colonel Humfrey; traduit des L'Anglais par Napoléon F***[Fanjat]. Appréciation de la valeur relative des tracés angulaires, comparés aux tracés bastionnés; avec des notes diverses. Paris: J. Corréard 1846.

MÄHLER 1825 = Mähler, Abundus: Die Stadt Koblenz und ihre Verwaltung in den Jahren 1818-1823. Seinen Mitbürgern gewidmet und zum Besten des Armenfonds, hg. von dem Oberbürgermeister der Stadt. Koblenz 1825.

MANGIN 1846 (1851) = Mangin, Alphonse: Mémoire sur la fortification polygonale, construite en Allemagne depuis 1815. Paris: Librairie militaire de J. Dumaine 1846 (2. Aufl. 1851).

MANGIN 1846 = Mangin, Alphonse: Die Polygonal-Befestigung welche seit 1815 in Deutschland zur Anwendung gekommen ist. Übersetzer: J. Coster. Leipzig 1846.

MANGIN 1854 = Mangin, Alphonse: Abhandlung über die Polygonal-Befestigung, welche seit dem Jahre 1815 in Deutschland angewendet wird. Deutsch von F. Symon de Carneville. München 1854.

MAURICE 1845 = Maurice, P. Emile: Essai sur la fortification moderne, ou analyse comparée des systèmes modernes français et allemands. Paris: Librairie militaire de J. Dumaine 1845 (Text- u. Atlasband).

MICHEL 1933 = Michel, Fritz: Der Ehrenbreitstein. Koblenz o. J. [1933].

MICHEL 1954 = Michel, Fritz (Bearb.): Die Kunstdenkmäler der Stadt Koblenz. Die profanen Denkmäler und die Vororte (Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz. Im Auftrage des Ministeriums für Unterricht und Kultus hg. von Werner Bornheim gen. Schilling). Düsseldorf 1954, Nachdruck München / Berlin 1986.

MÜLLER 1856 = Müller, H.: Die Grundsätze der neueren Befestigung und Widerlegung Mangin's. Antwort auf die Abhandlung über die Polygonal-Befestigung vom Kaiserl. Französ. Genie-Hauptm. Mangin. Berlin 1856.

NEUMANN 1984 = Neumann, Hans-Rudolf: Fort Asterstein. In: Zeitschrift für Festungsforschung. 1984, Heft 1, S. 14 f.

- NEUMANN 1986 = Neumann, Hans-Rudolf: Die Bundesfestung Mainz 1814-1866. Entwicklung und Wandlung. Von der Blockhausfortifikation zum steinernen Bollwerk Deutschlands (Diss. Mainz). Berlin 1986.
- NEUMANN / LIESSEM 1989 = Neumann, Hartwig / Liessem, Udo: Die Klassizistische Großfestung Koblenz. Eine Festung im Wandel der Zeit: preußische Bastion, Spionageobjekt, Kulturdenkmal. Mit dem vollständigen Reprint der deutschen Ausgabe des "Spionagewerks" von J. H. Humfrey: "Versuch eines neu angenommenen Fortifikations-Systems zur Vertheidigung der Rhein-Grenze", Nürnberg 1842 (Architectura militaris 2). Koblenz 1989.
- OESTREICH 1992 = Oestreich, Harry (Bearb.): Findbuch über historische Unterlagen (Akten, Pläne etc.) der "Preußischen Großfestung Koblenz / Ehrenbreitstein". Hg. Kulturamt der Stadt Koblenz. Koblenz 1992.
- PETTER 1979 = Petter, Wolfgang: Deutscher Bund und Mittelstaaten. In: Handbuch zur deutschen Militärgeschichte 1648-1939. Bd. 2.2. München 1979.
- PRIESDORFF = Priesdorff, Kurt von (Hg.): Soldatisches Führertum. 10 Bde. und ein Registerband. Hamburg o. J. [1937-1942].
- PRITTWITZ 1836 = Prittwitz und Gaffron, Moritz von: Beiträge zur angewandten Befestigungskunst, erläutert durch Beispiele aus den neueren Preußischen Befestigungsanlagen, auf 100 Tafeln. Posen 1836 (2 Bde. = Text- und Tafelband).
- PRITTWITZ 1860 = Prittwitz und Gaffron, Moritz von: Über die Leitung großer Bauten mit besonderer Beziehung auf die Festungsbauten von Posen und Ulm. Berlin 1860.
- REIFF 1821 = Reiff, Johann Joseph: Panorama von Koblenz und dessen Umgebungen (Mit Ems und Bertrich). Koblenz: H. J. Hölscher, 1821.
- RÖNNE / SIMON 1846 = Rönne, Ludwig von / Simon, Heinrich: Die Bau-Polizei des preußischen Staates. Breslau 1846.
- SCHEEL 1857 = Scheel, Otto Albrecht: Betrachtungen über den Werth der Preußischen Festungen, für die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts. Neuwied 1857.
- SCHLEGEL 1980 = Schlegel, Klaus: Besselich am Mittelrhein. Köln 1980.
- SCHMIDT 1973 = Schmidt, Rudolf: Die Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling 1801-1828. Bd. 1: Geschichte des Kartenwerkes und vermessungstechnische Arbeiten (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde XII: Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinlande 10). Köln / Bonn 1973.
- TIPPACH 1996 = Tippach, Thomas: Koblenz als Festungs- und Garnisonstadt. Zivil-militärische Beziehungen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg (Diss.). Münster 1996.
- WEBER 2003 = Weber, Klaus T.: Die preußischen Festungsanlagen von Koblenz (1815-1834). (Kunst- u. Kulturwissenschaftliche Forschungen 1). Weimar 2003.
- WEBER 2010 = Weber, Klaus T.: Rayon – eine Kunstlandschaft. Ein Beitrag zum Vorgelände neuzeitlicher Festungen. In: Leben in und mit Festungen (Festungsforschung 2). Regensburg 2010, S. 126-138.

WEBER 2011 = Weber, Klaus T.: "Neupreußische Festungsmanier" – ein Mythos? In: Festungsbaukunst in Europas Mitte. Festschrift zum 30-jährigen Bestehen der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung (Festungsforschung 3). Regensburg 2011, S. 123-134.

ZANDER 1944 = Zander, Ernst: Befestigungs- und Militärgeschichte Kölns einschließlich der früher selbständigen Städte Deutz und Mülheim von Beginn der Franzosenzeit (1794) bis zum Ende der britischen Besatzungszeit (1929) (Veröffentlichung des Kölnischen Geschichtsvereins). 2 Bde. Köln 1944.

ZASTROW 1841 = Zastrow, Alexander von: Carnot und neuere Beurtheilung oder Ausführliche und unpartheiische Beurtheilung aller von diesem Ingenieur gemachten Vorschläge über Festungsbau und Festungskrieg und Einfluß derselben auf die neuere Befestigung. Mit einem Plane. Leipzig 1841.

ZASTROW 1854 = Zastrow, Alexander von: Geschichte der beständigen Befestigung oder Handbuch der vorzüglichsten Systeme und Manieren der Befestigungskunst. Nach den besten Quellen bearbeitet und durch 20 Pläne erläutert. Leipzig 1854. Neudruck der 3. Auflage, mit Einleitung [...] von Rudolf Schott (Bibliotheca Rerum Militarium XLVII). Osnabrück 1983.